

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für



Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
7 Gratisbeilagen:
„Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluss Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober oder unten Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: Spieringstraße Nr. 18.
Eigentum, Druck und Verlag von G. Gatz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Spiker in Elbing.

Nr. 94.

Elbing, Sonnabend

22. April 1893.

45. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den Gratisbeilagen werden für die Monate Mai und Juni stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen 1,10 Mk.
mit Botenlohn 1,30 „
bei allen Postanstalten 1,34 „

Inserate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Die Weltcongreffe in Chicago.

Es ist der Menschheit recht heilsam und notwendig, daß sie von Zeit zu Zeit über das kleinliche Parteilgeiz in engen Gemeinden oder kleinen Stätten emporgehoben und an die großen gemeinsamen Aufgaben aller Kulturvölker erinnert wird. Obwohl unser ganzes Ererbtes und Geistesleben schon lange einen internationalen Charakter angenommen hat, obwohl die Mehrzahl der Kulturmenschen in der Weltreligion des Christentums erzogen und von Jugend auf angeleitet wird, die Menschen als Brüder und Schwestern zu lieben, so macht unser soziales Leben doch den Eindruck eines erbitterten Klassenkampfes, während das öffentliche Leben den Anschein erweckt, als seien die verschiedenen Nationen dazu außersehen, sich entweder mit den Waffen in der Hand, oder durch künstliche Schlagbäume und hohe Zölle gegenseitig zu bekämpfen und das Leben schwer zu machen, anstatt in Frieden und Eintracht nebeneinander zu leben und durch gemeinsamen Arbeiten und Austausch ihrer Arbeitsfrüchte und Geistesprodukte zur Erhöhung ihrer materiellen und geistigen Wohlfahrt beizutragen und nach Gerechtigkeit und Tugend zu streben. — Es ist hohe Zeit, daß der Geist der nationalen Abschließung wieder der Sehnsucht nach internationaler Annäherung weicht. Cleveland hat durch seine Präsidenten-Wahl ein erlösendes Wort gesprochen und in Chicago rüstet man sich gegenwärtig zu dem großen Friedenswerke der Weltausstellung und zu einer Reihe von Weltkongressen, welche neben den Ergebnissen des Bodens und Gewerbetreibes die wichtigsten Ergebnisse des geistigen und sittlichen Lebens der Nationen vor Augen führen und von den idealen Bestrebungen der Gegenwart Zeugnis ablegen sollen.

Diese Weltkongresse, welche vom Mai bis September 1893 abgehalten werden sollen, erstrecken sich auf fast alle Gebiete des menschlichen Wissens und Könnens, Fortschritts und Versuchens. Es besteht für dieselben eine besondere, von der Hauptleitung der kolumbianischen Weltausstellung mit Vollmacht ausgerüstete und von der Regierung der Vereinigten Staaten anerkannte Weltkongress-Hilfsstelle, deren Vorsitzender Karl C. Bonney und stellvertretender Schriftführer Clarence C. Young in Chicago U. S. A. (Worlds Congress Headquarters) sich auch an den deutschen Reichskommissar, den kaiserlichen Geheimen Regierungsrath Ad. Wermuth in Berlin, Wilhelmstraße 74, mit der Bitte um Förderung der Kongresse gewendet haben. In Folge dessen hat der Reichsausschuss des deutschen Reichskommissariats für die Weltausstellung in Chicago durch das Reichstagsmitglied Dr. Lieber in Berlin, Niederwallstraße 8 und 9, Einladungsschreiben an sämtliche deutschen Gelehrten und Kunstgenossen und Sachverständigen mit Abdrücken der vorläufigen Veröffentlichungen ergangen lassen. Alle diejenigen, welche in den Besitz solcher Abdrücke gelangen und an einem oder mehreren der Weltkongresse Theil nehmen oder ihrem Bekannten Kunde von diesen Bestrebungen geben wollen, seien hiermit auf die obige Adresse des deutschen Reichsausschusses aufmerksam gemacht.

Das Weltkongresswerk theilt sich in 16 Hauptabteilungen: 1) Ackerbau, 2) Kunst, 3) Handel und Finanzwesen, 4) Erziehungswesen, 5) Ingenieur- und Maschinenwesen, 6) Regierungswesen, 7) Literatur, 8) Arbeit, 9) Heilkunde und Wissenschaften, 10) moralische und soziale Reform, 11) Tonkunst, 12) Presse, 13) Religion, 14) Wissenschaft und Philosophie, 15) Mäßigkeit und Enthaltung, 16) Hauptabteilung für alle Kongresse, die nicht anderweitig eingeordnet sind. — Jede dieser Hauptabteilungen zerfällt wieder in Unterabteilungen, Kapitel und Sektionen. Die Frage der Sonntagsruhe soll außer in der 13. Hauptabteilung (Religion) auch noch auf einem besonderen Kongress in ihren physiologischen, in den wirtschaftlichen und geschäftlichen, staatlichen und ökonomischen, gesellschaftlichen und sittlichen und endlich auch in ihren religiösen Beziehungen besprochen werden. Auch über die Frauenfrage werden eingehende Verhandlungen stattfinden.

Aus den uns vorliegenden Spezialprogrammen haben wir vier wichtige Kongresse hervor, welche sich vorzugsweise mit sozialen und volkswirtschaftlichen Gegenständen, mit der Armenfrage, Arbeiterfrage, Gewinnbetheiligungsfrage und mit der Statistik beschäftigen.

Verbrechen und Philanthropie (The international Congress of Charities, Correction and Philanthropy) soll in den Tagen vom 12. bis 17. Juni 1893 stattfinden, denn es soll dabei in der 6. Sektion über die Organisation und Ausübung der Armenpflege in Staaten und größeren und kleineren Gemeinden und über die Mittel zur Verhütung der Verarmung verhandelt werden. Als Spezialpunkte der Verhandlungen werden u. A. hervorgehoben: Das Gebiet und die Aufgaben der freiwilligen Wohlthätigkeitsgesellschaften, der Kirchen und der Privatwohlthätigkeit und ihre wechselseitigen Beziehungen; ferner die Besuche von Armenpflegern und Helfern, die Wahl und Vertheilung der Besucher nach Distrikten. Unter den Hilfsmitteln gegen Verarmung sollen die Fragen über Arbeiterkolonien, Arbeitsstätten in Städten und über die Beschäftigung von Armen überhaupt, sowie über Sparkassensystem, Genossenschaftswesen, Vorkursusysteme und über die den Armenpflegern obliegende Erziehung der Armen zum Haushalten näher besprochen werden. Von Deutschland ist für diesen Congreß u. A. ein Bericht über die Organisation und Verbindung der amtlichen und nichtamtlichen Armenpflege erbeten und zugesagt.

2) Der Congreß über die Arbeiterfrage (Labor Question) vom Standpunkte der ökonomischen und sozialen Wissenschaften soll vom 28. August 1893 an stattfinden. Es sollen dabei u. A. folgende Fragen erörtert werden: der Fortschritt der Arbeiterbewegung bis zum Jahre 1893; die industrielle Lage der Frauen und Kinder in den verschiedenen Ländern der Welt; die Arbeiterstatistik; die Literatur über die Arbeiterbewegung; die Philosophie der Arbeiterbewegung; die industriellen Organisationen; die Arbeitergesetzgebung; die brennenden Fragen der Arbeiterbewegung; die Streitigkeiten zwischen Arbeit und Kapital; die Hilfsmittel gegen auftauchende Schwierigkeiten und die Mittel zur Sicherung des weiteren Fortschrittes innerhalb der Grenzen der Gerechtigkeit, der Ordnung und des Friedens.

3) Der Congreß über Gewinnbetheiligung, welcher von der Gesellschaft für Verbreitung der Gewinnbetheiligung (The Association for the Promotion of Profit sharing) berufen und geleitet wird, soll im Anschluß und in Verbindung mit dem Congreß über die Arbeiterfrage im Anfang September abgehalten werden.

4) Die Conferenz des internationalen statistischen Instituts soll Mitte September 1893, aber nicht innerhalb des Rahmens der von der Weltkongress-Hilfsstelle berufenen Congresse stattfinden, weil das internationale statistische Institut keine besondere Befassung und festbestimmten Aufgaben und eine feste Zahl von gewählten oder besonders eingeladenen Mitgliedern hat.

Wäge es diesen Weltkongressen, die sich die hohe Aufgabe gestellt haben, die Entwicklung des Menschengeschlechtes zu fördern, an Erfolg nicht fehlen.

Deutscher Reichstag.

79. Sitzung vom 20. April.

Das Haus tritt in die erste Berathung des Gesetzentwurfes zum Schutz der Waarenzeichnungen. Abg. Dr. Hamacher (nlb.) begrüßt den auch in der Presse allgemein günstig beurtheilten Entwurf, der einen Fortschritt gegen früher bedeute. Ob der Entwurf aber ausreichend ist, läßt sich bezweifeln. In der Kommission werde ich meine Bedenken vortragen, besonders in den Strafbestimmungen werden Änderungen nöthig sein. Ich beantrage den Entwurf an eine Commission von 21 Mitgliedern zu verweisen.

Abg. Schmidt-Eberfeld (dfr.): Der Entwurf beruht auf richtigen Anschauungen, der Markenschutz mußte nach verschiedenen Richtungen hin erweitert werden. Einzelne Bestimmungen erregen allerdings Bedenken, so die über die Anmeldung. Bei Zweifeln sollte dem Patentamt die Entscheidung vorbehalten bleiben. Die Ausländer müssen unserem Gesetz voll und ganz unterworfen werden. Waaren mit falschen Zeichen müßten direct auf den Zollämtern angehalten werden. Die ganze Handhabung des englischen Waarenzeichengesetzes läuft darauf hinaus, die anerkannten deutschen Zeichen vom englischen Markt zu verdrängen.

Abg. Frhr. v. Buol (Ctr.) steht nicht ganz ohne Bedenken dem Gesetz gegenüber. Die Regelung der Verjährungsfrage scheint ihm nicht genügt.

Geb. Rath Stieberding: Das Bedürfnis zu dem vorliegenden Gesetz ist erst im letzten Jahrzehnt hervorgetreten. Das Patentamt kann bei seiner jetzigen Organisation die Entscheidung nicht übernehmen. Deutsche Waaren werden übrigens in England nicht anders behandelt, wie die anderer Länder. Abg. Sulzsch (kon.): Meine Parteigenossen stehen dem Gesetzentwurf freundlich gegenüber.

Abg. Goldschmidt (frs.) hofft, daß die Bedenken sich in der Commissionssitzung werden beseitigen lassen.

Die Discussion wird geschlossen, die Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Die zweite Lesung des Buchergesetzes wird fortgesetzt, § 302a gegen die Stimmen der Freisinnigen, Sozialdemokraten und eines Theils der National-liberalen angenommen.

Zu Art. 4 liegt ein Antrag Buol vor und ein Antrag Fahn. Beide werden angenommen.

Die Abstimmung über den ganzen Artikel 4 ist eine namentliche. Derselbe wird mit 131 gegen 83 Stimmen angenommen.

Abg. Kintelen (Ctr.) beantragt einen neuen Artikel V betr. Wucher mit ländlichen Grundstücken. Geh. Rath Dr. Dungs widerspricht dem Antrag.

Abg. Dr. v. Bar (frs.) stimmt dem Regierungskommissar zu.

Abg. Graf Sönsbroch (Ctr.) sucht den Antrag damit zu rechtfertigen, daß der Wiewucher in gewissen Distrikten üblich sei.

Abg. Stadthagen (Soz.) bittet den Abg. Kintelen, seinen Antrag zurückzuziehen.

Abg. Dr. Marquardsen (nl.) bittet ebendarnum.

Abg. v. Karborff (Reichsp.) erklärt, materiell habe der Antrag seine Berechtigung.

Abg. Kintelen (Ctr.) bittet um Annahme des Antrages.

Abg. Stadthagen (Soz.) erklärt, den Antrag abzulehnen zu wollen.

Der Antrag Kintelen (Art. V) wird angenommen. Die zweite Lesung der Wuchervorlage ist erledigt. Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Kleinere Vorlagen.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.
65. Sitzung vom 20. April.

Die zweite Lesung des Ergänzungsteuergesetzes wird beim § 50 der Vorlage fortgesetzt.

Abg. Sattler (nlb.) hält die Vorlage für wenig praktisch. Redner bittet, den § 51 der Vorlage ganz abzulehnen. Die Erträge aus der Vermögenssteuer seien zu hoch veranschlagt.

Abg. Dr. Würmeling (Centr.) empfiehlt unveränderte Annahme der Commissionsschlüsse.

Abg. Schmidt-Warburg (Centr.) wünscht genaue Auskunft über die Schulausgaben, die mit dem Ueberschuß bestritten werden sollen.

Cultusminister Dr. Boffe verweist auf den 1891 vorgelegten Plan zur Aufwendung von Mitteln für die Volksschule.

Abg. v. Schälja (Centr.): Mit Rücksicht auf die ungenügende Geschäftslage bitte er von einer Congreßentzerrung der Steuer nach unten abzusehen und den betreffenden Passus des § 51 zu streichen.

Abg. Frhr. v. Jedlitz (fr.) kann für die Quotifirung nicht stimmen.

Minister Miquel bekämpft den Antrag Sattler.

Abg. Frhr. v. Minnigerode-Rosfitten (c.) bekämpft die Forderung der Quotifirung, die nur den Zweck habe, den Staat möglichst kurz beim Geldausgehen zu halten.

Die Debatte wird über den § 51 geschlossen, die Abstimmung aber ausgesetzt und zunächst § 51 a der Vorlage in Verbindung mit dem § 1 der Volksschulvorlage debattirt.

§ 1 der Volksschulvorlage stellt fest, daß aus den angekauften Beträgen jährlich 2,600,000 Mk. für Schulzwecke bereitgestellt sind. Abg. Dr. Enneccerus (nlb.) beantragt, diese Summe auf 3 Millionen Mark jährlich festzusetzen. Abg. Dr. Enneccerus (nlb.) befürwortet seinen Antrag, indem er das dringende Bedürfnis für Volksschulbauten betont.

Abg. v. Buch (c.) erklärt sich gegen ein besonderes Schuldotationsgesetz.

Abg. Ricker (frs.): Es sei Sache des Unterrichtsministers, das Bedürfnis für die Schule darzulegen.

Minister Dr. Boffe betont die Nothwendigkeit der Aufwendung bedeutender Mittel für Schulzwecke. Man verlange mit Recht die Neueinrichtung konfessionaler Schulen im Osten.

Abg. Ricker (frs.) stellt den Antrag, die Summe jährlich auf 4 Millionen festzusetzen.

Abg. Würmeling (Ctr.) stimmt für zwei Millionen, hat aber prinzipielle Bedenken gegen eine Lösung der Schuldotation vom Schulgesetz.

Abg. Dr. Friedberg (nl.) befürwortet den Antrag Enneccerus und betont die Nothwendigkeit eines Schuldotationsgesetzes.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kon.): Mehr als 2 Millionen Mark können wir nicht bewilligen.

Abg. Dr. Meyer-Berlin (frs.) empfiehlt den Reichlichen Antrag, eventuell den Antrag Enneccerus.

Die §§ 51 und 51a, sowie § 1 der Schulvorlage werden unter Ablehnung sämtlicher Abänderungsanträge unverändert nach den Commissionsschlüssen angenommen.

Der Rest der Vorlage wird ohne wesentliche Debatte genehmigt.

Nächste Sitzung: Sonnabend, 11 Uhr. (Communalabgaben-Gesetz.)

Herrenhaus.

12. Sitzung vom 20. April.

Der Gesetzentwurf betr. die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken wird nach den Commissionsschlüssen angenommen.

Das Gesetz betr. die Vorrachteinräumung auf das geringste Gebot bei Zwangsvollstreckungen wird angenommen. Der Bericht über die Ergebnisse des Betriebes der Staatseisenbahnen im Betriebsjahre 1891-92 wird für erledigt erklärt, der Staatsschuldenverwaltung Decharge ertheilt.

Politische Tagesübersicht.

Elbing, 21. April.

Falsche Nachrichten. Die „Halleische Ztg.“ berichtet von einer festen Verabredung des Reichsanzlers mit Herrn v. Suene. Graf Caprivi habe einen Abstrich von 7000 Mann angenommen, und ferner das Zugeständniß der freien Rückkehr und des Aufenthaltes der Rekrutirten sowie der Neubefehung einer höheren Reichsverwaltungsstelle mit einem hervorragenden Centrumsführer gemacht. — Das Märchen vom dem Abstrich von 7000 Mann charakterisirt sich schon dadurch, daß die Offiziere des Grafen Caprivi bereits vor Wochen öffentlich einen Abstrich von 15,000 Mann angeboten haben.

Der Bericht der Militärcommission wird erst am künftigen Montag zur Feststellung gelangen. Die Feststellung verzögert sich dadurch, daß die Regierung wünscht, vor der Mittheilung der Bürtensabzüge über den Bericht an die Commissionmitglieder Gelegenheit zu erhalten, in dem die Erklärungen der Regierungsvorläufer betreffenden Theil des Berichtes präzisere Formulierungen vorzunehmen. Unter diesen Umständen wird eine Vertheilung des Commissionberichts an die Mitglieder des Hauses nicht vor Dienstag oder Mittwoch Abend erfolgen können. Demgemäß dürfte die zweite Verathung der Militärvorlage im Plenum am 1. Mai beginnen.

Der sozialdemokratische Parteivorstand, gez. Auer, Bebel, Fischer, Gerlach, Singer erläßt angefaßt der bevorstehenden Reichstagsauflösung einen Wahlauftrag, dem wir folgendes entnehmen:

„Träger nicht alle Anzeichen, so wird die Majorität des Reichstags die neue Militärvorlage verwerfen. Damit sind die Regierungen in die Zwangslage versetzt, den Reichstag aufzulösen und Neuwahlen anzuzornen. Die deutsche Sozialdemokratie, die von jeher die heftigste Gegnerin der fünfjährigen Wahlperioden war, kann einen Beschluß der Regierungen, der gleich die erste dieser Perioden gewaltam abkürzt, nur begrüßen. Der Vorgang beweist, daß fünfjährige Wahlperioden in einer Zeit rapider Entwicklung aller Verhältnisse, wie in der unseren, ein Widerspruch sind und es deshalb eine der ersten Aufgaben des neuen Reichstags sein wird, die gegenwärtige Bestimmung über die Wahlperioden zu ändern. Es ist kein Zweifel, daß die weitesten Schichten der Bevölkerung in einem Zustand hochgradiger Unzufriedenheit und Unruhe sich befinden, für welche die Opposition gegen die Militärvorlage nur ein Symptom ist. Aus diesem Grunde wird das Verlangen nach grundlegenden Änderungen der politischen und sozialen Organisation unserer Gesellschaft immer heftiger und nachhaltiger sich geltend machen. Es wird also die bevorstehende Reichstagswahl weit über den Rahmen der Militärvorlage hinaus für die Zukunft der gesamten Nation von entscheidender Bedeutung sein. In den großen sozialen und politischen Kämpfen, die in den nächsten fünf Jahren bevorstehen, fällt unserer Partei die angreifende und führende Rolle zu, und soll sie dieser Aufgabe gerecht werden, dann muß die Aufwendung der äußersten Kraftanstrengung vom ersten bis zum letzten Mann in unseren Reihen gefordert werden.“

Immer besser! Statt die Actenstücke vorzulegen, welche seine Verschuldigungen beweisen sollen, gebietet Abwardt einen Antrag einzubringen, der den Reichskanzler ersucht, durch eine umfassende Untersuchung zu beweisen, was er selbst nicht beweisen kann. Der Reichskanzler soll ermitteln, ob nicht Herr Miquel vor bald zwei Jahrzehnten einen Falschgeld geleistet, ob nicht Herr Gehlen ungerath verurtheilt worden sei, ob nicht die Diskonto-Gesellschaft und andere Banken und Bankhäuser durch schlimme Auswucherung „das deutsche Volk um 70 Millionen und durch alle in Betracht kommenden Gründungen“ um „viele Hunderte von Millionen“ gebracht haben, ob nicht die Bahn Hannover-Altenbeken nur vom Staate angekauft und 400 Prozent zu theuer bezahlt worden sei, um den Invalidentfonds zu retten. Auch die ganze Arbeit der Eisenbahn-Untersuchungskommission soll von neuem beginnen.

Die sozialdemokratische Partei hat nunmehr auch die Unheilbarkeit Abwardt's erkannt und demgemäß es abgelehnt, den in der „Staatsbürgerz.“ abgedruckten wirren Antrag oder irgend ein ähnliches Machwerk mit ihren Unterschriften zu unterstützen. Die Sozialdemokratie ist nur geneigt, einen Antrag in derjenigen Fassung zu unterstützen, welcher sich darauf beschränkt, unter Vorlegung der Acten eine Prüfung derselben durch eine besondere Commission zu verlangen.

Graf Sönsbroch veröffentlicht in dem nächsten Heft der Preussischen Jahrbücher einen eingehenden Artikel über seinen Austritt aus dem Jesuitenorden. Um die Richtung der Ausführungen anzudeuten, mögen die Ueberschriften zweier Abschnitte der Schrift genant sein: „Der Jesuitismus unterdrückt, ja bis zu einem gewissen Grade vernichtet die Selbstständigkeit, den Charakter, die Individualität des Einzelnen.“ „Der Jesuitismus unterdrückt, ja bis zu einem gewissen

Grade, vernichtet das berechtigste Nationalitätsgefühl, den berechtigten Patriotismus."

Ein Wort zur Aufklärung an die Landwirthe. Mit Rücksicht darauf, daß die Agrarier besonders in letzter Zeit eine außerordentlich rührige Agitation für ihre Zwecke in Scene gesetzt haben und namentlich gegen die Goldwährung zu Felde gezogen sind, dürfte es von doppeltem Interesse sein, die Stimme und Ansicht eines praktischen Landwirthes, des Herrn C. Wilbrandt zu Biele, Mitglied des Reichstages, über den „Bund der Landwirthe“ und dessen Zwecke zu hören. Herr Wilbrandt hat soeben, veranlaßt durch verschiedene aus landwirthschaftlichen Kreisen selbst lautgewordene Wünsche, ein Flugblatt*) veröffentlicht, in welchem er zunächst die Frage behandelt, welchen „Segen“ denn die bisherige Wirksamkeit der Agrarier, die nun nachgerade fünfzehn Jahre am Ruder gewesen sind und seit der gleichen Zeit auch mehr oder weniger der Gesetzgebung ihren Charakter aufzuprägen verstanden haben, eigentlich der Landwirthschaft gebracht hat. Geradezu widerständig nennt der Verfasser das Vorgehen vieler Landwirthe, um die Vertragsverhandlungen mit Rußland zum Scheitern zu bringen. Er bezeichnet dieses Vorgehen mit Recht als ein Schneiden in das eigene Fleisch und begründet dies des Näheren mit verschiedenen neuen Gesichtspunkten. In klarer und übersichtlicher Weise behandelt sodann der Verfasser die den meisten agrarischen Kreisen selbst unklare, und doch mit besonderer Vorliebe in den Vordergrund gehobene Frage der Doppelwährung und kommt nach einer gründlichen Widerlegung der agrarischen Argumente zu dem Resultat, daß das eigene Interesse der Landwirthschaft unbedingt den äußersten Widerstand gegen das Projekt der Doppelwährung verlangt.

Das sind, wie gesagt, nicht die Anschauungen eines grauen Theoretikers, sondern eines Landwirths, der mitten in der Praxis steht und von seinem Beruf mehr versteht, wie so mancher von den führenden Herren des Bundes der Landwirthe, welche sich als Vertreter der gesammten Landwirthschaft geriren.

Das Flugblatt verdient die weiteste Verbreitung und wird sie sicherlich überall da finden, wo noch Boden für eine sachliche Diskussion der schwebenden Fragen vorhanden ist.

Die Krisis in Belgien scheint nunmehr thatsächlich überwunden zu sein. Zum mindesten ist ein vollständiger Stillstand eingetreten, da der Generalrath der Arbeiterpartei die sofortige Beendigung des Ausstands nach der im Prinzip erfolgten Annahme des allgemeinen Stimmrechts beschlossen hat. Allenfalls wurde der Kammerbeschuß gut aufgenommen. In Brüssel kam es in Folge des Ueberstimmens der Arbeiter noch zu einigen Zusammenstößen; im allgemeinen aber ist alles beruhigt. Zum Ueberflus ist zur Vorbeugung weiterer Ausschreitungen noch die Einfuhr aller Explosivstoffe nach Belgien untersagt worden.

Inland.

* **Berlin, 20. April.** Der Kaiser und die Kaiserin sind wohlbehalten in Rom eingetroffen. Auf der Fahrt dahin wurden die Kaiserlichen Herrschaften in Vozzo vom Erzherzog Albrecht und der Kronprinzessin Stephanie begrüßt. Auf der Grenzstation Ala empfingen die Kaiserlichen Herrschaften ein Telegramm von dem König Humbert, in welchem der König im Namen der königlichen Familie dem Kaiserpaar seinen Willkommen begrüßt. Von Ala aus begleiteten mehrere höhere Beamte der Adriatica-Eisenbahngesellschaft den Hofzug, der sodann über Verona und Florenz die Fahrt nach Rom fortsetzte. Auf allen Stationen, welche er von Florenz ab, ohne längeren Aufenthalt zu nehmen, passirte, wurde der Kaiserliche Hofzug von den Spitzen der Militär- und Civilbehörden erwartet. Ueberall hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, welche Ovationen darbrachten. In Rom wurde das Kaiserpaar auf dem Bahnhofe von dem italienischen Königspaare sowie den Prinzen empfangen und von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Anwesend waren auch der Ministerpräsident Giolitti, der Minister des Auswärtigen Prin und der Bürgermeister von Rom. — Die Kommission des Herrenhauses, welcher der Entwurf des Gesetzes über Ueänderung des Wahlverfahrens überwiesen ist, hat beschlossen: Erstens die Dreitheilung der Urwähler-

*) Die Firma M. W. Kafemann in Danzig liefert das in ihrem Verlage erscheinende Flugblatt excl. Porto bei Abnahme von tausend Exemplaren zu 7 Mk., 500 Exemplaren 4 Mk., 200 Exemplaren 2,50 Mk., 100 Exemplaren 1,25 Mk., 50 Exemplaren 0,75 Mk., 25 Exemplaren 0,40 Mk. Auch stehen Proben des Flugblattes gegen Einzahlung von 25 Pf. zur Verfügung.

Abtheilungen wiederherzustellen und die Zwölftheilung abzulehnen. — Zweitens in dem § 1, wie das Abgeordnetenhaus ihn im Gegensatz zur Regierungsvorlage gestaltet hat, das zweite Alinea, welches die Bestimmung einführen wollte, daß bei der Steuerberechnung der Urwähler die den Betrag von 2000 Mk. übersteigende Staatseinkommensteuer nicht zur Anrechnung kommen solle, zu streichen.

— Der geschäftsführende Ausschuß des Verbandes der Deutschen Berufsvereinigungen — schaffte an den letzten „Mil. Wochenbl.“ haben bei einem Regiment sämmtliche Stabsoffiziere den Abschied erhalten. Es ist dies das 1. Inf.-Artillerie-Regiment Nr. 8 in Metz, bei welchem sowohl den beiden Bataillonkommandeuren Majors von Falkow und von Kronhelm, wie auch dem etatsmäßigen Stabsoffizier Major Schwarzkopf unter dem 18. d. M. der Abschied bewilligt worden ist.

— Dem Bundesrath ist eine Nachtragssforderung zum Reichshaushaltsetat für 1893—94 zugegangen. Die Nachforderung bezieht sich auf 1,468,000 Mk., und zwar 54,400 Mk. an dauernden und 1,417,600 Mk. an einmaligen Ausgaben. Die Forderung von 54,400 Mk. wird durch die Erhebung der deutschen Gefandtschaft in Washington zum Range einer Botschaft veranlaßt. — Der zweite Nachtrag zum Etat von 1892—93, der dem Bundesrath zugegangen ist, bezieht sich auf 6,500,000 Mk. und wird dadurch begründet, daß die der Veranschlagung des Bedarfs zur Beschaffung der Brot- und Futtermittel, sowie zur Wirthschaftspflege im Etat des Reichsheeres für 1892—93 zu Grunde liegenden Durchschnittspreise in Folge der Preissteigerungen sich als unzureichend erwiesen haben. Ferner sind für die auf Grund des Gesetzes vom 10. Mai 1892 zu gewährenden Familien-Unterstützungen aus Anlaß von Friedensübungen, wofür der Bedarf auf etwa 2 Millionen Mark angenommen wird, im Etat Mittel überhaupt nicht vorgesehen.

— Die Nordlandfahrt des Kaisers, an welcher auch die Kaiserin theilnehmen wird, beginnt am 3. Juni auf dem neuen Weisse „Hohenzollern.“ Die Besatzung des Schiffes wird zum Theil aus solchen Mannschaften bestehen, welche bereits die vorjährige Nordlandreise mitgemacht haben, und mit denen der Kaiser sich auf seiner Fahrt von Swinemünde nach Kiel aufs leutseligste unterhielt. Wie ferner verlautet, soll auch der Kronprinz das Kaiserpaar nach dem Norden begleiten. Die Kaiserin werde (so heißt es), während der Kaiser größere Touren in Norwegen unternimmt, im Nordthal Wohnung nehmen.

— Einem Artikel des Militär-Wochenblatts zufolge fielen im Kriege von 1870—71 auf dem Schlachtfelde und starben an ihren Wunden auf deutscher Seite 1881 Offiziere und 26,397 Mann; verwundet wurden 4239 Offiziere und 84304 Mann. Vermißt wurden 127 Offiziere und 12,257 Mann. Der Gesamtverlust beträgt also 6247 Offiziere und 123,453 Mann. Unter den Vermißten müssen die sogenannten „Noch-Vermißten“, d. h. diejenigen, über deren Schicksal bis zum Jahre 1882 keinerlei bestimmte Nachricht eingegangen war, zu den Toten gerechnet werden; ihre Zahl belief sich auf rund 4000. Unter Zurechnung dieser, sowie der 17,105 Köpfe, welche die Armee während des Krieges an Krankheitsverlusten hat, sind rund 49,400 Deutsche für das Vaterland gestorben. Die Franzosen dagegen verloren rund 2900 Offiziere und 36,000 Mann durch den Tod, wovon 17,633 in deutschen Lazarethen starben. Berechnet man den Antheil der durch feindliche Gewalt Getödteten in den einzelnen Truppengattungen, so ergibt sich, daß die Infanterie ganz unproportional mehr zu leiden hatte, als die anderen Waffengattungen. Es fielen von der Infanterie, wenn man die Durchschnittszahlen zu Grunde legt, 4,47 Prozent, von der Cavallerie 1,40 Prozent, von der Artillerie 1,28 Prozent und von den Pionieren 0,37 Prozent. Soudert man die einzelnen Kontingente vor einander, so ergibt sich, daß die Hessen für die Herstellung der Einigung des Deutschen Reichs das meiste Blut bezahlt haben; es fielen von ihnen 5,94 Prozent, von den Bayern 5,58 Prozent, von den Sachsen 5,40 Prozent, von den Preußen 4,85 Prozent, von den Wadernern 3,76 Prozent und von den Württembergern 3,51 Prozent. Eine sehr große Anzahl deutscher Soldaten mußte nach dem Kriege als invalide erklärt werden. Bis Ende 1884 wurden 69,895 Unteroffiziere und Mannschaften im mobilen deutschen Heere von 1870—71 als kriegsinvalide anerkannt. Es sind dies 6,28 Prozent aller überhaupt mobil gewordenen deutschen Soldaten.

Kleines Feuilleton.

* **Einer der barocksten Fürsten der neapolitanischen Zeit** war Emil August von Gotha, der von 1804 bis 1822 regierte. Jean Paul nennt ihn den „personifizirten Nebel“. Er theilte zunächst mit vielen anderen Fürsten seiner Zeit die Schriftstellerleidenschaft und schrieb ein dickes Buch über die Liebe zusammen, betitelt: „Alylemon, oder ein Jahr in Arkadien.“ Die Liebe in Arkadien ist ein Arkadien in der Liebe und ein Liebes-Zaubertrank in einem Zauberbuch, so lautete das Motto dieses in mehr als einer Beziehung aus Wunderbare streifenden Werkes. Dann beherrschte ihn eine gewaltige Sammelmuth für — chinesische Sachen aller und jeder Art. Er hatte eine solch unfinnige Liebe für China, daß er seinem Staatsrath sogar in Mandarinentracht präsidirte! Napoleon I., mit dem er nach der Jenaer Schlacht zusammentraf, fand Gefallen an dem Sonderling und erlaubte ihm, sich eine Begünstigung auszubitten. Der Herzog begehrte — einen Ruß. Der Kaiser wandte sich ab mit einem Ausdruck, der zu groß ist, um mitgetheilt zu werden.

* **Von der Weltreise des österreichischen Thronfolgers.** Von einem Theilnehmer an der Weltreise des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Gie sind über die letzten Tiger-Jagden in Nepal folgende vom 14., 17. und 20. März datirte Nachrichten eingetroffen: „Nun sind wir in Nepal. Es ist die nördlichste Provinz Tibets, die am Fuße des Himalaya liegt. Obwohl bis jetzt hier zwölf Tiger, vier Panther und noch eine Menge anderer Thiere erlegt wurden, ist es noch nicht zu Ende mit den Jagden, von denen so manche einen sehr interessanten Verlauf nahm. Nicht weniger als 220 Elephanten sind für uns hier als willige und vorzügliche „Treiber“, sowie zum Ketten und Jagen bereit. Die Elephanten sind hier von kleinerem Wuchs, dafür aber sehr schnellfüßig und muthig.

Die großen Jagdausflüge werden durchweg auf dem Rücken der Elephanten zurückgelegt; hat man sich einmal an dieses „Reiten“ gewöhnt, so findet man es auch ganz angenehm. Hoch interessant ist es, eine so stattliche Zahl von Elephanten durch die Wälder marschiren zu sehen. Zwischen je 10—12 Elephanten ist immer ein Schütze vertheilt. Für diese Treiber gibt es kein Hinderniß; sie kettern die steilsten Ufer hinauf und herunter und hüpfen sich hierbei auf den Rücken und ihre kräftigen Zähne. Gefährdet den Reiter ein Baumast, so langt das kluge Thier einfach hinauf und bricht ihn mit seinem Rücken ab. Um halb 8 Uhr Abends sind wir von einer Tigerjagd nach Katant zurückgekehrt. Se. R. u. R. H. hat abermals einen kapitalen Tiger von 9 Fuß 4 Zoll englischer Größe erlegt. Dieser ist der 14. Tiger, der in Nepal zur Strecke kam. Im Ganzen sind nun 16 Tiger und 4 Panther erlegt. Die heutige Tigerjagd hatte einen interessanten Verlauf. Nachdem die Tiger einen der zum Köder angebundenen lebenden Büffel geschlagen und halb gefressen hatten, besaßigten die Schikaris (indische Jäger) den Aufenthalt derselben in einem der großen Dschungel, welche die Ebene zwischen dem Serbafuß und dem Himalayagebirge bedecken. Als wir Vormittags unsere 15 Meilen vom letzten Lager zurückgelegt hatten, machten sich 120 Elephanten auf den Weg, der acht Meilen weit war, um den Tiger einzuschleichen. Gegen 3 Uhr Nachmittags standen die Elephanten in einem dichten Kreis knapp neben einander auf der mit dichten hohem Gras bedeckten Waldlichtung. Der Kreis betrug kaum 40 Meter im Durchmesser und im Innern lag der Tiger schon seit mehreren Stunden eingeschlossen, ohne daß man ihn sah. Nichts deutete auf die Anwesenheit des gefährlichen Thieres. Nicht ein Haalm bewegte sich. Ringsumher wurde gesprochen und gelacht, indeß die Elephanten sich am saftigen Gras gütlich thaten. Um 4 Uhr trafen Erzherzog Franz Ferdinand mit den Herren seines Gefolges auf

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 21. April. (D. Z.) Der westpreussische botanisch-zoologische Verein in Danzig hat beschlossen, seine diesjährige Frühjahrs-Versammlung in Tuchel abzuhalten, und zwar am 22. und 23. Mai (Pfinzfesten). Die Vereinsführung soll in der Aula des königl. Lehrerseminars stattfinden; für den zweiten und dritten Tag sind Excursionen in die waldreiche Umgegend von Tuchel geplant, wobei eine Besichtigung des Braunkohlenbergwerkes Buzo, eine Meile von Tuchel, erfolgen dürfte.

Aus dem Kreise Schwet, 19. April. Auch in unserem Kreise findet man Lager von Braunkohlen. Besonders an den Ufern des Schwarzwassers in der Nähe von Dulzig, am Weichselufer bei Czuczno und Kojellec kommen dieselben zu Tage. Vor etwa 30 Jahren versuchte man dieselben zu fördern. Da die Schichten aber nur eine Stärke von 35 Ctm. haben und ungeheure Mengen von Holz zum Befestigen der losen Sandwände der Schachte erforderlich, wodurch die Gewinnung zu theuer wurde, auch bei den Arbeiten ein Arbeiter verunglückte und den Tod fand, stellte man den Abbau bald wieder ein.

[R] **Zempelburg, 20. April.** Der Vorstand der hiesigen Diakonissenstation wird im Laufe dieses oder des nächsten Monats zum Besten derselben eine Verloofung von geschenkweise eingegangenen Gegenständen veranstalten und zu diesem Zwecke 500 Loose, das Loos zu 50 Pf., im Kreise Flatow ausgeben, wozu bereits die Genehmigung des Oberpräsidenten erteilt worden ist. — Der Bau des Bahnhofes Zempelburg auf der neuen Eisenbahnstrecke Kotel-Konitz ist in nächster Zeit in Angriff genommen und am 28. d. Mts. von der Eisenbahn-Bauabtheilung in Kotel vergeben werden. — Die seitertigen Kellereprediger machen sich in hiesiger Gegend jetzt wieder mehr denn je bemerkbar. Besonders die Ortspfaffen Michorz, Pompsin und Kössmin werden von ihnen gern besucht, da sie dort noch immer bei einzelnen Personen Anklang finden. Wenn auch den von ihnen angelegten Ansichten oft recht viele Menschen beizuhören, so ist doch erfreulicher Weise kein Wachstum ihres Anhangs wahrzunehmen, denn die Mehrzahl der Besucher besteht aus Neugierigen, und nicht aus sogenannten Bekehrten.

[=] **Krojanke, 20. April.** Der Westpreussische Feuerwehrverband, der behufs Gründung einer Unfallversicherungsanstalt durch eine Verbandslotterie einen Rezervefonds von 75,000 Mk. erworben, hat auch unsere Freiwillige Feuerwehr gegen einen seitens der Wehr zu entrichtenden monatlichen Beitrag von 0,30 Mk. pro Kopf zur Mitgliedschaft ersucht. In Folge dessen fand gestern im Beisein des Bürgermeisters eine Vorstandssitzung der hiesigen Feuerwehr statt, in welcher der Anschluß an den qu. Verband einstimmig beschlossen wurde, während der Bürgermeister die Verbandsbeiträge aus städtischen Mitteln zu decken in Aussicht stellte. Auch wird derselbe laut Ortsstatut eine Pflichtfeuerwehr ins Leben rufen, die sich im Falle eines Brandes der freiwilligen Feuerwehr unterzuordnen hat.

Kulm, 19. April. Ein lustiges Stücklein hat, wie die „Kulmer Zig.“ erzählt, der hiesige „Begebeten“ zu Wege gebracht. Sieht sich da der Herr „Generaloberbege“ zu einer großen Rufe veranlaßt. Unterwegs, in Berlin, kommt er zu der schrecklichen Ueberzeugung, daß seine Geldbörse an galoppirender Umarmung leidet. Was nun thun? Kurz entschlossen, wendet er sich brieflich an den „Oberbege“ hier selbst und bittet um allerhöchste Ueberzeugung der Vereinstafel. In aller Eile ruft der „Oberbege“ eine „Begeversammlung“ ein, in welcher beschlossen wird, den Kassenbestand dem Vorstehenden telegraphisch zukommen zu lassen. Gelagt, gethan. Die Postbeamten machten nicht schlechte Augen, als eine Postanweisung an den „Generaloberbege“, abgehandelt von dem „Begeverein“, zur telegraphischen Beförderung abgegeben wurde, welche über den großen Betrag von 2 Pfennig lautete. Zwar betrogen die Portokosten 1,90 Mk.; indessen hatte der Verein doch die tröstliche Gewißheit, daß der Herr Vorstehende schnell aus seiner großen Verlegenheit befreit sei. Der Herr kam denn auch wirklich wieder in Kulm an, bedankte sich bei dem Verein und erklärte, ohne die überhandte Vereinstafel hätte er nicht genug Hieselgeld gehabt, obgleich er irrtümlichweise bei der Auszahlung der 2 Pf. noch 1,30 Mk. Kosten bezahlen mußte, die hier schon im voraus entrichtet waren.

Br. Holland, 20. April. Zum königl. Lotteriegewinnnehmer für Br. Holland ist der Buchdruckereibesitzer Hermann Weberstaedt ernannt worden. Die von ihm zu bedittenden Loose der königl. Staats-Lotterie sind auf die Zahl von 200 Stück bemessen. Der Vertrieb beginnt zur 1. Klasse der 189. Lotterie.

Osterode, 18. April. Der Musikföhrer Adolf Klutke von der 4. Kompagnie des 18. Inf.-Regts. machte am Sonntag einen Fluchtversuch. Er begab

sich nach seinem Geburtsort Himmelfort, um die Zinsen seines dort stehenden Kapitals zu heben. Jedoch traf anderen Tags dort eine Depesche an den Gemeinde-Vorsteher ein, welcher ihn arretriren sollte. Der Fluchtling zog blank und konnte nur mit Hilfe dreier Männer gebändigt und nach Osterode geschafft werden.

E. Osterode, 20. April. In der am 18. d. M. abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurden mehrere wichtige Beschlüsse gefaßt. Es wurde beschlossen, 300 pCt. der Einkommensteuer, 50 pCt. der Gewerbesteuer und 50 pCt. der Gebäudesteuer als Zuschlag pro 1893—94 zu erheben. Ferner erklärte sich die Versammlung für die Aufnahme eines Darlehens von 150,000 Mk. von der Provinzial-Fiskalkasse zum Bau des Schlachthauses. Die Arbeiten am Schlachthause wurden in Submission einzeln vergeben und zwar nur an einheimische Handwerker. Es wurde ferner beschlossen: Der Magistrat wolle die Eisenbahndirektion zu Bromberg ersuchen, den Fußweg von Bahnhof Osterode nach Grünortspitze freizugeben und eine Fußbrücke über die Durchschüttung errichten zu lassen.

Königsberg, 21. April. (R. M. Z.) Während Montag Nachmittags Herr Professor Dr. Loffen im hiesigen chemischen Laboratorium (Dummitzstraße Nr. 23) mit interessanten neuen Experimenten beschäftigt war, erfolgte plötzlich eine heftige Explosion, wobei die Wände erhebliche Risse erhielten. Herr Professor Dr. L. selbst, der sich kurz vor Ausbruch der Explosion aus dem Zimmer retten wollte, hat es hauptsächlich seiner Geistesgegenwart zu danken, daß er vor einem noch größeren Unglück — an den Händen namentlich hat derselbe dennoch schwere Brandwunden davongetragen — bewahrt worden ist. Er warf sich sofort auf den Erdboden, wodurch es ihm gelang, seine brennenden Kleider zu löschen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Radsport verboten.

- 22. April: **Wieslich heiter und trocken, wärmer, frische Winde an den Küsten.**
- 23. April: **Meißt heiter und trocken, ziemlich warm.**
- 24. April: **Wolkig mit Sonnenschein. Strichregen, warm, Gewitter.**
- 25. April: **Meißt heiter und trocken, wandernde Wolken, warm. Strichweise Gewitter.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 21. April.

* **[Wiedertafel.]** Gestern Abend hielt die Wiedertafel im kleinen Saale der Bürgerreourse ihre statutenmäßige General-Versammlung ab. Der Vorsitzende Herr Unger, konstattete in seinem Jahresbericht zunächst, daß die Sterblichkeit im Verein im letzten Jahre eine ungewöhnlich große gewesen ist, da die Wiedertafel 5 active und 6 passive Mitglieder durch den Tod verloren hat. Trotzdem hat sie, da eine größere Zahl neuer Mitglieder aufgenommen ist, an Mitgliederzahl zugenommen und rechnet augenblicklich die statische Anzahl von 68 Activen und 200 Passiven zu den ihren. Ein gleich günstiges Resultat bieten die Kassenverhältnisse, nämlich einen baaren Bestand von Mk. 480. Dem Etat pro 1893—94 wird der vorjährige zu Grunde gelegt und von der Versammlung angenommen. Die Wahl des Vorstandes ergiebt die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. An Stelle des Herrn Rusch, der leider durch Krankheit das Amt des Bibliothekars niederzulegen gezwungen ist, wird Herr Rob. Holtz gewählt. Ebenso ergiebt die Wahl der musikalischen Commission und der Kassenrevisoren Wiederwahl der alten Beamten. — Die Wiedertafel tritt jetzt in das 47. Jahr ihres Bestehens ein. Möge sie, der wir so manche genussreiche Stunde verdanken, auch in diesem Jahre unter ihrem bewährten Dirigenten Herrn Schoeneck neue Lorbeeren zu den alten sammeln.

* **[Gewerblicher Verbandstag.]** Der Verbandstag der westpreussischen Fleischer-Zunungen findet am 28. Mai in Schwet statt.

* **[Von der Kunst-Ausstellung.]** Heute Vormittag hatte sich der Vorstand des Kunstvereins im Ausstellungslokale versammelt, um die für die Verloofung anzutauenden Gemälde auszuwählen. Die wir vernahmen, wurden zum Kauf ausgesetzt: „Der Morgen“ von Bargaglio (Nr. 7 des Catalogs), „Waldsee in Pommern“ von Nagelmann-Stettin (Nr. 76), die beiden Eilerz „Von der frischen Neuerung“, ferner die Gemälde von E. Lutteroth-München „Von der Erde“ (Nr. 91), Gervel-Königsberg „Pillauer Einfahrt von See“ (Nr. 56) und L. Dittmann-Berlin „Oktobertag“. Außer diesen Hauptgewinnen werden noch 10—12 Stahlstiche unter Glas und Rahmen zu

dem Jagdplatze ein. Die Herren stiegen von ihren Reizelephanten auf die Jagd = Elephanten, nahmen ihre Büchsen zur Hand, und nun ging erst die Jagd an. Drei alte starke Elephanten zogen als Treiber in den Kreis hinein und suchten die Bestie aufzusuchen. Die Schützen standen zwischen den Elephanten, die den Kreis bildeten. Nun rückten die drei Treiber gegen den Fied vor, wo der Tiger sich aufhielt. Ein furchtbares Gebrüll erschütterte die Luft, und die drei Elephanten suchten trompetend das Beste. Sie kamen natürlich nur bis zum Kreise. Zum zweiten Male gingen sie nun auf den im Grase versteckten Tiger los. Man sah auf einmal das Gras sich bewegen. Der Tiger bewegte sich in Sprüngen vorwärts und nahm die Richtung auf den Generalmajor Grafen Wurmbbrand. Im nächsten Augenblick war das Thier im Grase verschwunden, um gleich darauf bei dem Erzherzog Franz Ferdinand zum Vorschein zu kommen. Schon aber trachten rasch nach einander zwei Schüsse aus dem Gewehre des Erzherzogs, und unfehlbar getroffen, stürzte die Bestie nieder, hatte aber dabei doch so viel Kraft, sich ins Gras zurückzuziehen. Jetzt traten wieder die drei Elephanten in Thätigkeit, sie suchten den Tiger wieder auf. Man hörte fürchterliches Gebrüll und zugleich den Angitrus der Elephanten. Ein kurzer Kampf entwickelte sich nun zwischen dem verwundeten Tiger und den Dickhäutern. Einer der Letzteren war jenem zu nahe gekommen und wurde in den vorderen Fuß gebissen, der Elephant rächte sich aber sehr rasch, indem er dem Tiger mit den Stoßzähnen den Schenkel und die Weichen eufsch. Der ganze Kampf währte kaum zwei Minuten, dann war alles ruhig. Die Elephanten suchten neuerdings das Gras durch und fanden den Tiger nun verendet.

* **Eine tragische Geschichte** beschäftigt die Stadt Bukarest. Einem jungen Rechtsanwält war es gelungen, die Liebe einer durch seltene Schönheit aus-

gezeichneten jungen Wittve aus der Provinz zu gewinnen. Als diese nach einiger Zeit sichtliche Vernachlässigung wahrnahm, reiste sie nach Bukarest, um die Rollen vertauschend, jenen aufzujuchen. Montag Abend besuchte sie das Theater, um Sarah Bernhardt in der Camellendame zu sehen. Wohllich bemerkte sie in einer Loge ihren Geliebten mit einer jungen Dame und fragte einen neben ihr sitzenden Offizier, ob er die Besitzer der Loge kenne. Der Offizier erzählt, es sei ein Rechtsanwält, der die an seiner Seite sitzende Dame demnach zum Altar führen werde. Der Rechtsanwält, der die verlassene Geliebte auch gesehen, suchte, nachdem sie vor Ende des Schauspiel das Theater verlassen, den Offizier auf und fragte ihn nach dem Inbalt der Unterredung mit der fremden Dame. Die Herren erbihten sich so sehr, daß eine Forderung mit scharfen Bedingungen die Folge ist. Als der Rechtsanwält nach Hause kommt, findet er die frühere Geliebte tot in seinem Zimmer mit einer Kugel in der schönen Stirn.

* **Ein Millionär und sein Harem.** Aus Newyork meldet der „Newyork Herald“ am 18. d. Mts.: David W. Bruce, der bekannte Millionär und frühere Sohn der Kattundruck-Firma George Bruce, Sohn u. Co., wurde gestern in einem Gartenhaus der 6. Avenue zugleich mit neun jungen Frauenpersonen, die seinen Harem bildeten, verhaftet. Mr. Bruce, ein alter Herr, ist Jungeheile und ein Vetter der verstorbenen Miß Katharine Lorillard Wolfe, die ihrerzeit für die reichste Frau der Vereinigten Staaten galt. Er ist einer der Vermögensverwalter ihres Nachlasses, der auf 30 Millionen Dollars geschätzt wird. Bei seiner Verhaftung gab er an, er heiße Charles Brown; aber das nützte ihm nichts, seine Identität war rasch festgestellt. Man entließ ihn aus der Haft gegen eine Bürgschaft von 5000 Dollars.

der statutenmäßig im nächsten Jahre stattfindenden Verlosung angekauft werden.

Componist. Der als Violonist und Componist bekannte Lehrer V. Schulz hier selbst ist auf Grund seiner nicht unbedeutenden Compositoren für großes Interesse in die „Genossenschaft der Componisten in Berlin S.-W. Leipzigstraße 48“ aufgenommen. Herr Carl Meyer, mit zum Vorstande gehörig, hat seine Duxenture, welche den Vorrat der Sachverständigen gebunden, als Repetitorstück des Concertsaal-Orchesters angenommen.

Der Frühjahrs-Gautag des Gau Danzig des Deutschen Radfahrerbundes, wozu auch der Verein in Elbing gehört, findet am 30. April in Marienburg statt. Auf demselben werden u. A. das Ziel der diesjährigen Pfingstgautour wie die näheren Bestimmungen über ein Distanz-Wettfahren wie im vergangenen Herbst zwischen Marienburg und Elbing oder über eine Chauffee-Wettfahrt festgesetzt werden. Ferner wird der Gau einen Zuschuß zur Unterstützung der Distanzfahrt Wien-Berlin bewilligen; sodann sind geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen.

Marienburg Lotterie. Der Hauptgewinner der Marienburg Schloßbau-Lotterie im Betrage von 90,000 Mark ist ein seit einiger Zeit in Frankfurt a. M. wohnender Italiener, ein Privatmann.

Hebung der Pferdezucht. In Folge der seitens des Staats und der Provinz dem Central-Berlin weipreussischer Landwirtschaft überwiegenen Zuschüsse zur Hebung der Pferdezucht in Westpreußen sind von 685 Besitzern (darunter 645 bäuerlichen Besitzern) Befestigungen auf 1050 ostpreussische Stutfüllen angemeldet worden.

Der diesjährige Sommerfahrplan, welcher mit dem 1. Mai in Kraft tritt, bringt für die Station Elbing nur geringe Veränderungen. In der Richtung nach Dirschau geht der Personenzug 7,23 Morgens 2 Minuten später ab, also 7,25 Morgens; der Personenzug 9,54 Abends und der Schnellzug 10,16 Abends gehen 4 resp. 2 Minuten früher, also 9,50 resp. 10,14 Abends. In der Richtung nach Königsberg geht der Schnellzug 7,08 Morgens 2 Minuten früher, also 7,06 Morgens, die Personenzüge 9,49 Vormittags und 1,15 Nachmittags später und zwar ersterer um 17 Minuten, also 10,06 und letzterer um 1 Minute, also 1 Uhr 16 Minuten Nachmittags ab.

Von einem plötzlichen Tode wurde der in der Königsbergerstraße wohnhafte 37 Jahre alte Fabrikarbeiter Gottfried Paul in Tretintenhof ereilt. Derselbe war gestern Vormittag mit mehreren andern Arbeitern damit beschäftigt, eine Erde im Gewicht von etwa 30 Centnern mittels eines Winde-Krahns zu heben. In Folge eines eingetretenen Hemmnisses sollte der Krahn weiter gerückt werden, zu welchem Zwecke die an der Brange befindlichen Leute die Bremsvorrichtung gebrauchten. Letztere besagte indeß, die Brange kam in eine Rückwärtsbewegung und schleuderte die daran beschäftigten Leute fort. Paul wurde aus einer Höhe von etwa 20 Fuß über ein Geländer zu Boden geworfen. Er erlitt dabei außer inneren Beschädigungen einen Schädelbruch und verstarb auf der Stelle. Er hinterläßt seine Ehefrau mit 4 Kindern.

Der Geleisumbau der Bahnstrecke Dirschau-Königsberg ist in diesem Frühjahr wieder im vollen Umfang aufgenommen. Die alten eisernen 7 Meter langen Schienen werden aufgenommen und durch 9 Meter lange Stahlschienen ersetzt. Durch die längeren Schienen entstehen weniger Stöße und die Fahrzeuge gehen mithin ruhiger. Auch wird die ganze Strecke mit Kies befahren.

Ein Besuch in der Fortbildungsschule.

Auf freundliche Einladung des Kuratoriums der Fortbildungsschule hatten sich gestern Abend Mitglieder des Magistrats, des Stadtverordneten-Collegiums und die Vertreter der Presse zur Besichtigung der Anlage des neuen Fortbildungsschulgebäudes in demselben eingefunden. Wir haben vor einigen Tagen bereits über die Anlage ziemlich eingehend berichtet, immerhin aber noch nicht eingehend genug.

Wir sind fest überzeugt, daß die zahlreicheren Gänger der Fortbildungsschule eine andere Anschauung von dem Nutzen dieser Anstalt erhalten würden, wenn sie erst einmal die Schule in ihrer Wirksamkeit, die Schüler bei ihrer Arbeit gesehen hätten. Um nur ein Beispiel herauszugreifen: Wie viele Schuhmacherlehrlinge werden wohl heute Gesellen, ohne jemals in der Werkstatt ihres Meisters das Zuschneiden eines Stiefels gesehen, geschweige denn gelernt zu haben? Die Bahn ist eine überaus große. In den kleinen Schuhmacherwerkstätten bekommt der Lehrling ja fast ausschließlich nur Flickarbeit in die Hände, während in den großen Werkstätten er wiederum nur einen Teil des Stiefels herstellt, oder wenn auch diesen ganz fertigmachen, so doch nicht zuschneiden lernt. Da ist es doch für das weitere Fortkommen dieser jungen Leute von ungeheurer Wichtigkeit, wenn sie nebenbei noch das Zuschneiden lernen können. Und dazu bietet ihnen, wie wir uns gestern überzeugt haben, die Fortbildungsschule vollauf Gelegenheit.

So ist es aber nicht bloß in dieser Abtheilung. In jedem Kurus wird hauptsächlich für den praktischen Beruf gearbeitet. Die Abtheilungen für die Tischler, für die Maschinenbauer, für die Sattler, für die Tapezierer und Dekorateur, für die Köpfer und für die Maler, sie alle arbeiten nach Modellen, fertigen nach Modellen Zeichnungen, an die sie in der Werkstatt verwenden können.

Doch gehen wir nun auf die bauliche Einrichtung über. Schon von Außen macht das Gebäude, und namentlich des Abends, wenn die Räume alle erleuchtet sind, einen imposanten Eindruck, weit mehr aber imponiert noch die höchst praktische innere Einrichtung. Das Gebäude enthält 11 Säle, darunter 9 Zeichen-, 1 Modell- und 1 Hörsaal, in welchem letzterem über die Geschichte des Handwerks u. unterrichtet wird; ferner 1 Bureau, das Direktorzimmer, ein Bibliothek- und Konferenzzimmer, 1 physikalisches Kabinett, ein Lehrzimmer und noch mehrere Zimmer, in denen die Lehrmittel aufbewahrt werden.

Die ganzen Räumlichkeiten sind, wie ja schon bekannt, elektrisch erleuchtet und zwar die Gänge und die kleineren Zimmer durch Glühlicht und die sämtlichen Säle durch Bogenlicht. In den Zeichenjahren wird das Licht durch Reflektoren an die Decke gerichtet und von der Decke aus wird das Licht zurückgeworfen, wodurch der Raum ganz gleichmäßig hell erleuchtet wird. Abweichend von dieser Form sind die Zeichenjale für Maler und Dekorateur u. beleuchtet. Diese Räume werden von der Seite beleuchtet, weil es hier ganz speziell darauf ankommt, die zu zeichnenden Gegenstände in einem bestimmten Lichte zu zeigen. In beiden Fällen ist die Erleuchtung des Raumes eine vorzügliche. Das Licht wird erzeugt von einem 20 pferdigen Zwillingss-Gas-

motor, der wie die Dynamomaschine im Keller aufgestellt ist. Die gesammte Anlage für die elektrische Beleuchtung kostet rund 17,000 Mk.

Auch die übrigen Einrichtungen für die Bequemlichkeit der Schüler sind durchaus praktisch und zweckentsprechend. Kurz gesagt: Unsere neue Fortbildungsschule ist eine Muster-Anstalt, wie der ganze Osten wohl kaum eine zweite hat, und es muß eine Lust sein für die Schüler, in derselben zu arbeiten. Der Leitung der Schule wird kein Dusek zu schmer sein, das zur Hebung der Schule und auch dazu erforderlich ist, um in dem Schüler selbst die Lust zum Lernen zu wecken, davon ist die ganze Anlage und innere Einrichtung ein Zeugnis. Und so darf man wohl die Hoffnung hegen, daß die Schüler jetzt mit erneuertem Fleiß arbeiten und sich weiterbilden zur Freude ihrer Lehrer und zu ihrem eigenen materiellen Vortheil.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 21. April.
Nach Bildung der Geschworenbank dankte, da heute die letzte Sache zur Verhandlung steht, der Schwurgerichtspräsident Namens des Gerichtshofes sämtlichen Geschworenen für die während der Sitzungen geschenkte Aufmerksamkeit und wünschte denselben eine gute Heimkehr.

17. Fall. Darauf wird verhandelt gegen den 56 Jahre alten Abbaubesitzer Ferdinand Vogel aus Dt. Eylau, nicht vorbestraft, verheiratet, Vater von 11 lebenden Kindern, der angeklagt ist, vor dem Amtsgerichte in Dt. Eylau als Zeuge in der Prozeßsache Podczwinski contra Lyon am 5. Juli einen wissenschaftlichen Meineid geleistet zu haben. Am 6. November 1891 kam es in Dt. Eylau zwischen dem Besitzer Podczwinski und dem Viehhändler Moritz Lyon zu Schlägereien. In dieser erhielt Podczwinski eine 4 Ctm. lange und 1 Ctm. tiefe Kopfwunde, welche vom Arzte vom 8.—14. Nov. behandelt wurde. Es lagte nun Podczwinski gegen Lyon wegen Körperverletzung; Lyon wurde zu Mk. 60 Geldstrafe verurteilt. Der Verletzte klagte darauf weiter auf Arbeitsfähigkeitsabklärung für 14 Tage à Tag Mk. 2 = Mk. 28. In diesem Prozeße war der Angeklagte seitens des Verklagten als Zeuge vorgeföhrt und er behauptete, daß er gesehen habe, wie Podczwinski am 9. November mit verbundenem Kopfe etwa 1/2 Stunde gepflügt habe, ebenso habe er denselben vom 16.—23. November auf seinem Hofe gesehen. Es behauptet nun die Anklage, daß dieser Eid von Vogel wissenschaftlich geleistet worden ist. Podczwinski behauptet heute abermals unter Eid, daß er vom 6. bis 14. November sein Zimmer nicht verlassen habe, erst am 19. November habe er etwa 1/2 Stunde gepflügt. Zur Beweisaufnahme sind 38 Zeugen geladen. Sämtliche Mitbewohner des Podczwinski erklärten bestimmt, daß letzterer etwa 14 Tage sein Zimmer zu keiner Tageszeit verlassen habe. Dagegen behauptet eine andere Anzahl Zeugen, sie hätten den P. pflügen sehen. Die Verhandlung wird sich wohl auch noch auf den morgenden Tag ausdehnen. Zwei Zeugen wurden heute Mittag noch telegraphisch geladen.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

§ **Den deutschen Waffenstudenten** ist wiederum die jüngste Nummer der Modernen Kunst (Berlin W. 57, Verlag von Rich. Bong) gewidmet. Die von W. Blund meisterhaft entworfenen farbigen Illustrationen zu dem Artikel von Robert Hesse stellen den Landesvater, das Zusammenwirken der Fackeln, die Theatermittel der Studentenfeste und den Abschied des Professors dar. Ferner enthält das Heft einen Artikel über den Stuttgarter Maler Robert Haug. Zwei prächtige Kunstblätter geben die neuesten Schöpfungen des Künstlers wieder: das dramatische Soldatenbild „Morgenroth“ und den poetischen „Spaziergang“, während eine Anzahl von Skizzen aus des Künstlers Mappe den von Paul Dohert geschriebenen Text begleiten. Sehr reich ist der originale Blick-Bogen der Nummer, der dem Leser u. A. die fürstliche Familie Bleß, den bekannten Naturapostel Heinrich Scham (Budor), den Wiener Fechtmeister Hartl und die treffliche Schachspielerin Teresina Gessner vorführt. — Das nächste Heft der Modernen Kunst ist die Frühjahrs-Nummer, die bei reichem Inhalte und glänzendster Ausstattung den Abonnenten für M. 1.00 geliefert wird, während sie für Nichtabonnenten M. 2.00 kostet.

§ „Zimmer mehr Vollkommenheit“ scheint die Parole der „Meggendorfer Blätter“ zu sein. Wenn wir das soeben vollendete 1. Quartal 93 dieses farbig illustrierten Wpblattes einer eingehenden Betrachtung unterziehen, so müssen wir feststellen, daß Bilder und Text jeder einzelnen Nummer unter wahren Stürmen der Heiterkeit genossen werden. Die geschmackvollen farbigen Illustrationen verdienen besondere Erwähnung, da gleiche Leistungen wohl schwerlich von anderer Seite geboten werden dürften. Die Meggendorfer Blätter nehmen heute mit vollster Berechtigung einen bevorzugten Platz unter ihren Kollegen ein. Probenummern à 25 Wp. versendet jederzeit der Verlag der „Meggendorfer Blätter“ in München, Corneliustra. 19.

Bermischtes.

§ **Ein sozialdemokratischer Lieutenant.** In süddeutschen Blättern lesen wir: Bei der 3. Kompagnie des 18. Inf.-Reg. wurde der Lieutenant Hofmeister vom Dienste suspendirt und gegen denselben eine Untersuchung eingeleitet, weil sich in seinem Besitze sozialdemokratische Schriften vorgefunden haben. Ein Bruder des Entlassenen ist, wie die „Land. Ztg.“ meldet, Redakteur einer sozialdemokratischen Zeitung. Lieutenant H. hatte die Ausbildung der Rekruten unter sich und soll diesen gegenüber schon seit längerer Zeit seine Ideen in mehr oder minder deutlicher Form zu erkennen gegeben haben. Durch einen beurlaubten Soldaten, der die Sache in seiner Heimath erzählte, soll sie an's Licht gekommen sein. — Nachträglich bringt der „Landauer Anzeiger“, das Amtsblatt des Landgerichts Landau, über den Vorfall folgende Meldung: „Nachdem auswärtige Zeitungen von dem hier umlaufenden Gerüchte Kenntniß nahmen, daß ein Lieutenant der dritten Kompagnie des 18. Infanterie-Regiments „wegen sozialistischer Umtriebe“ vom Dienste entbunden worden sei, können wir auf Grund zuverlässiger Erkundigungen mittheilen, daß sich der Betreffende, Herr Lieutenant Hofmeister, zur ärztlichen Beobachtung seines Gesundheitszustandes im Garnisonlazareth befindet.“

§ **Ein tragisches Gescheh.** hat einen hochbegabten, aber in mancherlei Verirrungen befangenen Künstler betroffen. Der Maler Diesenbach, dessen Exzentricitäten in ganz Deutschland bekannt sind, hat sich vor einigen Tagen bei der Wiener Polizei mit seinen Kindern als obdachlos gemeldet. Vor zwei Jahren kam er von München nach Wien und veran-

staltete dort eine Ausstellung seiner merkwürdigen und exzentrischen Werke, die viel von sich reden machte. Noch mehr der Maler selbst, der barhaupt und barfuß, nur mit einem langen, grauen Hemd bekleidet, mit seinen ebenso kostümirten zwei Kindern Helios und Lucida durch die Gasse ging. Seine Absonderlichkeiten bildeten auch in Wien das Stadtgespräch. Nicht bloß gekleidet ging er wie die Anachoretin in der Wüste, er lebte auch wie sie, ausschließlich von Früchten, denn er ist Vegetarianer. Wenn er seinen Kindern ein besonderes leckeres Mahl geben wollte, kaufte er ihnen einige Äpfel. Nun ist er zufolge mehrfacher Prozesse mit dem Wiener Kunstverein, der seine Gemälde mit Beschlag belegt ließ, aller Mittel entböhrt und meldete sich bei der Polizei als obdachlos. Wäre ihm nicht das Vegetarianergasthaus freien Tisch, so müßte er auch hungern.

§ **Eine neue epochemachende Erfindung** aus dem Gebiete der Waffentechnik „soll“, wie man aus Thüringen berichtet, der Geheime Kommerzienrath Ehrhardt in Jella gemacht haben: eine Schnellfeuer-Kanone von erstaunlicher Leistungsfähigkeit. Ehrhardt läßt angeblich auch bereits ein größeres Etablissement zur fabrikmäßigen Herstellung der Wundmaschinen erbauen. Dem Vernehmen nach soll Krupp in Essen für den Erwerb des Patents 3 Millionen geboten haben. — Da werden die modernen Militär-Schulfortschrittmacher wieder von Neuem ihren Schaffsin anstrengen müssen, um den verderblichen Wirkungen der immer fortwährenden waffentechnischen Vervollkommnungen ein Paroli bieten zu können.

§ **Ein schweres Brandunglück** hat sich der „Pots. Vorr.“ zufolge am Dienstag Nachmittags in dem von dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold bewohnten Schloß Glienicke zugetragen. Die Kleiderkammerin der Prinzessin, ein Fräulein von 28 Jahren, war in einem Zimmer des vierten Stockwerks mit dem Einriegeln eines Packets beschäftigt und hatte dabei nachts ein brennendes Strohholz fortgeworfen, das in die Falten ihres Kleides fiel und dieses entzündete. Als die Flamme hell aufloderte, schrie die Schaffnerin laut auf und lief verzweifelt im Zimmer umher, während ein im Zimmer befindliches Mädchen, statt schleunigst selbst zu helfen, die Thür des Zimmers öffnete und um Hilfe rief. Als diese bald darauf durch andere Schloßbewohner geleistet wurde, indem man die Flammen durch Decken und Wasser erstickte, hatte die Unglückliche schon sehr schwere Brandwunden, namentlich am Unterkörper erlitten. Drei Verletzte wurden alsbald herbeigeföhrt, die sich um die Verletzte bemühten und schließlich deren Unterbringung im Augusta Viktoria-Krankenhaus in Potsdam anordneten.

§ **In der Gefangenanstalt** zu Zweibrücken wurde der Gefangenenaufseher Behrlich am 14. Abends von zwei Gefangenen meuchlings erschlagen. Sie hatten den Plan gefaßt, sich durch die Flucht der Strafe zu entziehen. Der Erschlagene hatte die Nachtwache und führte deshalb die Schlüssel des Hauses mit sich. Der eine Gefangene hatte seine eiserne Bettstelle zerbrochen und mit deren Theilen eine Oeffnung durch seine Mauer gebohrt und gelangte so auf den Zellengang, den die Nachtwache in Ausübung ihres Dienstes zu betreten hat. Hier lauerte er dem wachhabenden Aufseher auf und als dieser die Zellenthüre aufmachte, schlug ihn der Gefangene mit einer Eisenstange nieder. Der Mörder nahm ihm nun die Schlüssel ab und sperrte die Zellenthüre des Gefangenen Wegand auf. Dieser trug die Leiche des Erschlagenen in sein Bett, worauf Beide sich auf den Speicher des Hauptgebäudes flüchteten, um von da zu entkommen, wurden aber hier durch Aufseher und Soldaten festgenommen und in Arrest gebracht.

§ **Ueber die Erdbeben auf Zante** gegen Ende Januar d. J. haben die Tageblätter vielfach Berichte gebracht. Erst jetzt liegen Nachrichten eines wissenschaftlichen Forschers, Dr. Alfred Philippson, vor, welche derselbe der Berliner Gesellschaft für Erdkunde einlieferte. Hiernach sind die Verheerungen, die das Erdbeben auf der Insel angerichtet hat, bei weitem nicht so groß, wie die westeuropäischen Zeitungen schilderten. „Nach diesen Berichten“, schreibt Dr. Philippson, „müßte ich erwarten, die Stadt Zante vollständig in Trümmern zu finden. Sollte doch auf der ganzen Insel nur ein einziger Kirchthurm aufrecht stehen, in den meisten Dörfern kein Stein auf dem andern geblieben, 6000 Menschenleben vernichtet, die Straßen der Stadt gespalten, die hervorragenden und die geschichtlich interessanten Bauwerke in Trümmern verwandelt, das venetianische Kastell eingestürzt sein u. dgl. mehr. Alle jene Berichte sind gewaltig übertrieben. Gerade die großen und starken Gebäude sind fast unverletzt, überhaupt ist der bei weitem größere Theil der Häuser stehen geblieben; von den ungemäßen zahlreichen Kirchthürmen ist kein einziger eingestürzt, sondern nur einer hat seine Kruppe verloren. Im ganzen sind nur sechs Menschen getödtet worden, von Erdspalten ist nichts zu sehen und das alte venetianische Kastell wird noch manchem Stoß trotzen, wenn auch einige erhebliche Mauerstücke herabgefallen sind. Sind also die Zeitungsberichte auch übertrieben, so ist doch der Schaden und die Noth der ärmeren Klasse sehr groß.“ Was die Verbreitung anbetrifft, so wurden die Erdbeben von Zante bis nach Messenen und Sparta stark verspürt, dagegen wurden sie im übrigen Griechenland nur als schwache Leistungsföhre bemerkt. Auf Zante selbst fand Dr. Philippson die Zerstörung sehr ungleichmäßig. Die Dörfer und Häuser, welche auf dem festen Kalkgebirge stehen, sind sämmtlich unverletzt geblieben, zerstörend wirkte der Stoß nur auf den lockern tertiären Ablagerungen und dem Schwemmlande der Ebene. Im Haupttheile der Stadt, welcher meist aus großen, stark gebauten, mit eisernen Klammern verstärkten Häusern besteht, ist äußerlich nur selten eine Beschädigung wahrzunehmen. Ganz anders dagegen in den Vorstädten, in denen die ärmere Bevölkerung in elenden Häuschen lebt; ferner sind die Stadttheile, welche sich an den Abhängen der Terrillbühl hinaufziehen, arg mitgenommen. Dort sind ganze Häuserkomplexe in ein Chaos von Schutt verwandelt. Die zusammengefallenen Häuser erweisen sich dem Beobachter aber fast sämmtlich als solche, welche lediglich aus rohen, unbehauneten, mit Thon zusammengeklebten Feldsteinen ohne Anwendung von Kalkmörtel errichtet waren. Nach Dr. Philippson hat man das Centrum des Erdbebens unter dem Boden des Ionischen Meeres zu suchen; es gehört nach ihm zu dem tektonischen Beben und steht mit dem fortwährenden ruckweisen Einsinken des Bodens des tiefen ionischen Meerbeckens in ursächlichem Zusammenhange. Mit vulkanischer Thätigkeit hat dieses Erdbeben nichts zu thun.

Special-Depeschen
der
„Allpreussischen Zeitung“
Berlin, 21. April. Gegen den antifeminitischen Schriftsteller Schwennhagen, der den Minister Miquel bekanntlich öffentlich maßlos angriff, wurde das Strafverfahren wegen Verleumdung eines Staatsbeamten eingeleitet.
Rom, 21. April. Unter förmlichem Jubel der Bevölkerung fuhr das Kaiserpaar gestern zum Pantheon, wofür ein herrlicher Vorbezug am Grab Victor Emanuels niedergelegt wurde. Cardinal Mocenni überbrachte den Willkommengruß des Papstes.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 21. April, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

| | | |
|--------------------------------------|----------------|--------|
| Börse: Schwach. | Cours vom 20.4 | 21.4 |
| 3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe | 97,50 | 97,50 |
| 3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe | 97,90 | 97,90 |
| Oesterreichische Goldrente | 97,70 | 97,90 |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente | 97,00 | 96,80 |
| Russische Banknoten | 214,00 | 213,40 |
| Oesterreichische Banknoten | 167,30 | 167,20 |
| Deutsche Reichsanleihe | 107,80 | 107,80 |
| 4 pCt. preussische Consols | 107,75 | 107,80 |
| 4 pCt. Rumänier | 84,90 | 84,70 |
| Marienburg-Mawl. Stamm-Prioritäten | 112,00 | 111,90 |

Produkten-Börse.

| | |
|-----------------------|---------------|
| Cours vom 20.4 | 21.4 |
| Weizen April-Mai | 154,50 157,00 |
| Malz Mai-Juni | 154,70 157,50 |
| 28 Jagen: Feil. | |
| April-Mai | 135,50 137,00 |
| Mai-Juni | 135,70 137,50 |
| Petroleum loco | 19,10 19,10 |
| Rübsöl loco April-Mai | 49,60 49,80 |
| Sept.-Okt. | 51,20 51,40 |
| Spiritus April-Mai | 34,90 35,30 |

Königsberg, 21. April, — Uhr — Min. Mittags
(Von Portatus und Grothe, Getreide-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Loco contingentirt 54,25 M Geld.
Loco nicht contingentirt 34,25 „ „

Königsberger Producten-Börse.

| | 19. April. | 20. April. | Tendenz |
|--------------------------|------------|------------|-------------|
| Weizen, hochb., 125 Pfd. | 146,50 | 146,50 | ruhig. |
| Roggen, 120 Pfd. | 119,50 | 119,50 | ruhiger. |
| Gerste, 107—8 Pfd. | 112,50 | 112,50 | still. |
| Hafers, neu | 131,25 | 131,75 | fest. |
| Erbsen, weiße Koch- | 117,50 | 117,75 | unverändert |
| Rübsen | — | — | — |

Danzig, 20. April. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unvar.

| | |
|-------------------------------------|---------|
| Umlag: 250 Tonnen. | |
| inl. hochbunt und weiß | 148—150 |
| hellbunt | 146 |
| Tranfit hochbunt und weiß | 133 |
| hellbunt | 126 |
| Termin zum freien Verkehr April-Mai | 150,50 |
| Tranfit | 126,00 |
| Regulirungspreis z. freiem Verkehr | 149 |

Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): unvar.

| | |
|------------------------------------|---------|
| inländischer | 120 |
| russisch-polnischer zum Tranfit | 101—103 |
| Termin April-Mai | 120,50 |
| Tranfit | 102,00 |
| Regulirungspreis z. freiem Verkehr | 120 |

Gerste: große (660—700 g) 128
kleine (625—660 g) 115

Hafers, inländischer 130
Erbsen, inländische 125
Tranfit 100
Rübsen, inländische 215
Rohrzucker, inl., Rend. 88 %, geschäftlos.

Spiritusmarkt.

Danzig, 20. April. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 54,25 Gd., — bez., pro April contingentirt — Gd., — bez., pro Mai-Juni contingentirt — Gd., — bez., loco nicht contingentirt 33,75 Gd., — bez., pro Mai nicht contingentirt — Gd., — bez., pro Mai-Juni nicht contingentirt — Gd., 34,00 Gd.

Stettin, 20. April. Loco ohne Faß mit 50 M Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 M Konsumsteuer 34,50, pro April-Mai 33,70, pro August-September 35,20.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 20. April. Kornzucker exll. von 92 pCt. Rendement 17,30, Kornzucker exll. 88 pCt. Rendement 16,50. Kornzucker exll. 75 pCt. Rendement 14,10. Feil. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,75 Melis I mit Faß 27,75. Ruhig.

Verfälschte schwarze Seide.

Man ver-brenne ein Mäntchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verflucht bald und hinterläßt wenig Asche von hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht), brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (R. u. R. Postfach) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Wer Dampftrieb einzurichten oder seine bestehende Anlage zu verändern wünscht, wende sich an **H. Wolf**, Magdeburg-Buckau. Diese Firma die bedeutendste Locomobil-Fabrik Deutschlands, baut auf Grund 30jähriger Erfahrungen Locomobilen mit ausziehbarer Röhrenföhre, fahrbar und festliegend, welche in der Landwirtschaft und jeglichen Betrieben, der Klein- und Großindustrie zu Tausenden Verwendung gefunden und sich als sparsamste und dauerhafteste Betriebsmaschinen vorzüglich bewährt haben. Wolf'sche Locomobilen gingen aus allen deutscher Locomobil-Prüfungen wegen ihres äußerst geringen Brennmaterial-Verbrauchs als Sieger hervor.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Jubilate.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
 Fest des heil. Adalbert.
 Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Reichelt.
 Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Superint. Dr. Lenz.
 Einsegnung der Confirmanden.
 Vieder: Zu Anfang: Nr. 140.
 Vor der Einsegnung: Nr. 188, B. 1-2.
 Nach der Einsegnung: Nr. 177, B. 4-6.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bura.
Heil. Geist-Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Vachner.
 Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
 Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Kahn.
 Vorm. 9 Uhr: Weichte.
 Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
St. Annen-Kirche.
 Vorm. 9 Uhr: Weichtandacht.
 Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Weder.
 Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Predigt-Amst.-Candidat Henkel.
Heil. Leichnam-Kirche.
 Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schleffereder.
 Einsegnung der Confirmanden (Mädchen).
 Nach der Einsegnung: Weichte und Communion.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Reformirte Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Menoniten-Gemeinde.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
 Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr: Herr Prediger Hinrichs.
 Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.
 In Wolsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Horn die Erbauung.

Auswärtige Familiennachrichten.

Geboren: Herrn Rechtsanwalt Tiefen-Königsberg 1 S.
Gestorben: Herr Justus Schacht-Wornditt, 76 J. — Herr Rittergutsbesitzer Friz Hellbusch auf Broloft. — Herr Apothekenbesitzer Otto Hermenau-Benkheim, 58 J. — Herr Jack Löwensohn-Danzig, 76 J. — Herr Rechtsanwalt Oscar Ansat-Heinrichswalde, 41 J. — Herr Restaurateur Franz Wölk-Mittelhufen, 39 J. — Herr Wilhelm Noebel-Leitwaren-Lessen, 71 J. — Frau Adelheid Gertig, geb. Kleyer-Bromberg, 75 J. — Herr Besizer Theophil Wichmann-Montau, 35 J.

Elbinger Standesamt.

Vom 21. April 1893.
Geburten: Maurergeselle Eduard Bries 1 S. — Eisenb.-Stat.-Arbist. Julius Kirchner 1 T. — Arbeiter Christof Jester 1 S. — Tischler Ferdinand Jagusch 1 S. — Metall-dreher Theodor Gabel 1 T.
Aufgebote: Dielensäumer Frdr. Wilh. Streblied-Memel mit Helene Bertha Strauß-Memel. — Zimmermann Carl Otto Dzaack-Stutthof mit Marie Johanna Gutowski-Elbing.
Sterbefälle: Tischler Friedr. Wilh. Magat 1 S. 2 M. — Hospitalitin Wwe. Katharina Gablinski geb. Hinzmann 82 J. — Rentier Carl Aug. Reiß 50 J. — Fabrikarbeiter Gottfried Paul 38 J. — Fleischer Gottfried Günther 1 T. 1 S. 13 T.

Bekanntmachung.

Montag, den 1. Mai cr. sollen aus dem Forstreviere **Bafau** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:
 1 Stück Birz, 16 Kief.-Nutzholz, 86,5 M.-Mtr. Klobenholz, darunter 54 M.-Mtr. Erl. 2 Mtr. lang, 43 M.-Mtr. Knüppelholz, 110 M.-Mtr. Reifig III.
 Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Hirschkrüge.
 Elbing, den 15. April 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen **Ausbietung der Grasnutzung** an den Grabenrändern der III. Niederstraße, sowie längs der Großen Laftadenstraße, zwischen der III. bis zur II. Niederstraße, haben wir Termin auf
Montag, den 24. April 1893, Vormittags 11 Uhr,
 im Magistrats-Sitzungszimmer anberaunt.
 Elbing, den 20. April 1893.
Kämmerei-Verwaltung.

Ein weißes und ein helles Wollkleid, elegante Umhänge, Kinderkleid zu verkaufen Junkerstraße 48.

Neubeiten
 in
Tricot-Taillen, Blousen, Corsetts, Schürzen, Staubröcken, Damenplaids, Gesellschaftstüchern
 soeben eingetroffen.
Sommer-Unterkleider, Strümpfe, Socken, Handschuhe
 in jeder erdenklichen Art am Lager und gebe zu **Fabrikpreisen** ab.
Elbinger Tricotagenfabrik
M. Rube Wittwe,
 16. Fischerstraße 16.

Friscben Lachs,
 auch im **Ausschnitt**, billigt bei **M. B. Redantz, Fischmarkt 36, Fischverand und Wildhandlung.**
 Eigner Fang frische Lachse
 eingetroffen bei **Hübner, Fischmarkt.**

Friscben Lachs,
 auch im **Ausschnitt**, billigt bei **M. B. Redantz, Fischmarkt 36, Fischverand und Wildhandlung.**
 Empfangen neuen **Alstrachaner Perl-Caviar**, hochfeine Qualität, und gebe p. 1/2 Kilo 10 Mark ab.
Otto Schicht.

Neu. Victoria, Neu.
 (Schrankform),
 beste aller existirender Drehorgeln.
 24 Doppel-Töne, Contrabässe.
Prachtvolle Tonfülle und größte Haltbarkeit.
 Preis 50 Mark empfiehlt
E. Schaefer, Leichnam-Straße 116.
 Lager und Reparaturwerkstätte für Musik-Instrumente.
 NB. Illust. Preiscurante versende nach außerhalb gratis und franko.

Ziegel, Dachpfannen, Bieberchwänze, Chamottsteine, Chamottthon, Thonröhren, Drainröhren re.
 giebt billigt ab
Gustav Ehrlich,
 Speicherinsel.

Zaundraht (geglüht),
Stacheldraht (eng und weit befestigt),
Drahtgeflecht (verzinkt),
Telegraphendraht, Zaunbaken
 empfiehlt billigt bei großem Lager
Gustav Ehrlich,
 Speicherinsel.

Für Hausfrauen.
 Aus wollenen Lumpen und Wolle fertigen wir **solide und geschmackvolle Kleider-, Mantel- u. Kuzugstoffe.**
 Proben umgehend franko.
Garzer Wollwaarenfabrik
Ernst Mathias & Co., Goslar a. S.
Rentenguttsbildung zu Saach bei Saalfeld.
 Zum weiteren Verkauf der Restparzellen und eines schönen Restguts, 120-250 Morgen groß, Weizenboden, Wiesen, guten Gebäuden ist Termin auf **Freitag, den 28. April anberaunt.**
Schumacher,
 Miesenburg.

Matulatur
 (ganze Bogen), ist wieder zu haben.
H. Gaartz' Buchdruckerei.

Die für die Saison sehr vortheilhaft eingekauften
Sonnenschirme
 in den solidesten Bezugstoffen und mit neuen geschmackvollen Stöcken
 empfiehlt in anerkannt größter Auswahl zu unerreicht billigen Preisen
Alexander Müller.

Friscben
Stettiner Portland-Cement,
 Marke **Stern und Anker,**
 empfehlen bei großem Lager zu bedeutend ermäßigten Preisen
Gebr. Jgner.

Alte Eisenbahnschienen, Doppel I Träger, Dachpappe, Steinkohlen- und Holztheer, Carbolinum, Ziegel, Dachpfannen, Bieberchwänze, Chamottsteine, Thonröhre, Klumpenthon, Feuerlehm, Rohrgewebe, Rohrnägel und Rohrdraht,
 sowie
die sämtlichen Baubeschläge
 empfehlen in nur guter Arbeit bei größter Auswahl zu Fabrikpreisen
Gebr. Jgner.

Kalk.
Besten Gogoliner Kalk
 von anerkannt größter Ergiebigkeit empfehlen bei Entnahme ganzer Waggon wie auch in kleineren Partien zu Kalkwerkpreisen
Gebr. Jgner.

Tapeten u. Borden
 empfiehlt in größter Auswahl hier am Platze
A. Rahnke Nachf. (L. Frischgesell),
 Elbing, Schmiedestraße 8.
Gustav Ehrlich, Elbing,
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Speicherwaaren und Baumaterialien**
 zur geneigten Beachtung,
 bei Zusicherung reellster Bedienung und bekannt billigsten Preisen.

Am 9. Mai 1893: Ziehung der 10 18. Stettiner Pferde-Lotterie
 Hauptgewinne je eine **bespannte Equipage** und in Summa **150 Pferde.**
 Preis des Looses 1 Mark, 11 Loose = 10 Mark.
Am 17. und 18. Mai 1893: Ziehung der Ruhmeshallen-Lotterie
 1. Hauptgewinn **50000**
19,376 Gewinne = Mark 600,000, bestehend in Gold- und Silber-Gegenständen, die mit 90 pCt. gewährleistet sind.
1 à 20,000, 3 à 10,000, 3 à 6000, 3 à 5000, 15 à 3000, 15 à 2000 etc.
 Preis des Looses 1 M. auch gegen Briefmarken, 11 Loose = 10 M.
 empfiehlt und versendet das General-Debit
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.
 Jeder Bestellung sind 10 Pfg. für Porto und 10 Pfg. für jede Gewinnliste beizufügen.
 Versandt der Loose auf Wunsch auch unter Nachnahme.

10 Equipagen **150 edle Pferde**
18. Stettiner Pferde-Lotterie.
 Ziehung 9. Mai 1893.
 Hauptgewinne: **10** complete hochelegante Equipagen, dar. 2 **150** hochehle Vierspanner, u. **150** Pferde, dabei **10** gerittene, gesattelte und gezäumte Pferde, zusammen **2666** Gewinne im Werthe von **180,000** Mark.
 Loose **1 M.** (11 St. 10 M.), Liste u. Porto 30 Pf. Einschreibhierz zu **1 M.** ben 20 Pf. extra, versendet gegen Nachnahme, Postanweisung oder auch gegen Postmarken der Hauptcollecteur
Rob. Th. Schröder, Lübeck.
Kaiser Friedrich-Ruhmeshallen-Lotterie. Ziehung 17./18. Mai. Loose **1 M.**, Liste u. Porto 30 Pf.

Gewinne 10 compl. besp. Equipagen, 47 edle ostpr. Pferde, 2443 massive Silbergegenstände.
Königsberger Pferdelotterie!
 Ziehung unwiderrüflich **17. Mai.**
 Loose à 1 M., 11 Loose 10 M., Loosporto 10 Pf., Gewinnl. 23 Pf., empfiehlt die General-Agentur von **Leo Wolff,**
 Königsberg i. Pr., sowie alle durch Plakate ermittelten Verkaufsstellen bei den Herren **A. F. Grossmann, R. Lessing, Cajetan Hoppe, Bernh. Janzen, Mühlendamm, P. A. de Veer, F. Plohm, E. Hoffmann, H. Martinkus, Joh. Gustävel, R. Ehrlichmann, Max Sassor, Corn. Siebert** und in der Expedition dieser Zeitung.

Gesetzlich geschützt!
Dr. Romershausen's Augen-Essenz
 mit ca. 40% Fenchelöl, 70% Alcohol zur **Stärkung und Erhaltung der Sehkraft**
 erfunden n. seit mehr als 50 Jahren in unerreichter Güte dargestellt in der Apotheke von **Dr. Franz Gustav Geis Nachf. in Aken a. E.** Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und 3 M. entweder direkt oder in:
Elbing: Rathsapotheke und Polnische Apotheke.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an, **Glanz-Tapeten** von 30 Pf. an, **Gold-Tapeten** von 20 Pf. an, in den **schönsten u. neuesten Mustern.** Musterkarten überall hin franco.
Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Ein wahrer Schatz
 für die anglicklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten **jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Reumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Neuerdings erscheint
Die Modenwelt
 ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.
 Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen.
 Berlin W. 55. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1865.

Facturen, Rechnungen, Memoranden, Aviskarten, Briefköpfe re. re.
 werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.
H. Gaartz' Buch- und Kunstdruckerei Stereotypie.
Das Haus Wasserstraße 91, worin seit 30 Jahren eine Schlosserei gewesent ist zu **verkaufen.**
 Die heutige Nummer dieser Zeitung enthält eine Beilage betr. **„Mch. Brandt's Schweizerpillen“**, auf die wir uns geehrten Lesers hiermit hinweisen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 94.

Elbing, den 22. April.

1893.

Die Tochter des Meeres.

Roman von N. Nicola.

23)

XXXIV.

Nachdruck verboten.

„Miß Cora, Sie sind wohl so gut und unternehmen mit den jungen Mädchen einen Spaziergang,“ sagte Miß Minchin eines Tages zu Cora.

Die Dame hatte bald erkannt, von welchem Nutzen die Dienste der neuen Lehrerin ihr waren. Es war ein großer Vortheil für sie, daß sie den Eltern ihrer Zöglinge sagen konnte, sie habe „eine junge Deutsche“ für Sprache und Musik engagirt.

„Ich thue es ungern,“ erwiderte Cora fest. „Kann Miß Evans heute nicht mit Ihnen gehen?“

„Wie kommen Sie auf eine solche Idee?“ versetzte die Schulvorsteherin heftig. „Glauben Sie, ich hätte Sie ohne Empfehlungen und unter für Sie so günstigen Bedingungen engagirt, damit Sie mir jetzt in dieser Weise entgegenzutreten sollen? Miß Evans Aeußeres ist durchaus nicht dazu angethan, meiner Schule Ehre zu machen, und ich wünsche, daß Sie sich sofort bereit halten und mit den jungen Damen ausgehen, bis die Erholungsstunde vorüber ist. Sie verstehen mich . . . Und noch mehr! . . . Ich wünsche, daß Sie dazu Toilette nach besten Kräften machen, wengleich ich gestehen muß, daß Sie wenig passende Kleider besitzen, trotzdem ich Ihnen Ihren ersten Vierteljahrsgehalt vorausbezahle.“

Miß Minchin schwieg und Cora neigte mit ihrer gewöhnlichen stolzen Anmuth den Kopf und verließ das Zimmer.

Die Schulvorsteherin fühlte sich ihrer neuen, jungen Lehrerin gegenüber entschieden nicht sicher. Das Mädchen hatte trotz ihrer abhängigen Stellung etwas so Stolzes und Vornehmes in ihrem Wesen, daß Miß Minchin sich vergebens bemühte, den unfreiwilligen Zauber, der Cora umgab, zu brechen.

Cora ging in ihr bescheidenes Stübchen, das kaum so groß war wie ihre Garderobe in Villa Faro und begann ihre einfache Toilette.

Der kleine Zug der von Cora geführten Schülertinnen setzte sich in Bewegung und kam bald in die Gärten von Regents Park.

Hier herrschte ein munteres Treiben. Eine große eisbedeckte Fläche zog die Aufmerksamkeit Aller auf sich. Herren und Knaben, Damen und junge Mädchen flogen auf ihren Schlittschuhen schnell an den bunten Gruppen der Zuschauer vorüber und am reizendsten nahmen sich die hübschen jungen Damen aus, die sich in phantastischen Figuren auf dem Eise umherdrehen, hin und wieder einen leisen koketten Schreckensruf ausstießen oder auch der Hülfe bedurften, um nicht auf der glatten Eisfläche zu fallen. Dieses ganze Schauspiel war Cora völlig neu und für den Moment war sie von dem Anblick wie gebendet.

„O, sehen Sie, Miß,“ machte eine ihrer Schülertinnen sie aufmerksam, „sehen Sie dort die junge Dame mit dem schönen Hut und dem Sammetcofium . . . läuft sie nicht wunderbar? Und der junge Herr neben ihr . . . wie hübsch er ist! Ich bin überzeugt, daß es sehr vornehme Leute sind. Glauben Sie nicht auch?“

Cora nickte stumm mit dem Kopfe und bedeutete das junge schwachhafte Dämchen durch eine Bewegung, daß sie mit dem Ausplaudern ihrer Ansichten etwas zurückhaltender sein solle.

Trotzdem hatte die kleine Schwägerin doch recht, denn das betreffende Paar sah sehr elegant, sehr vornehm aus, und Cora beobachtete es mit nicht geringem Interesse.

Nach einer kurzen Weile jedoch trennte sich das Paar. Der junge Mann schien in der Menge einen Bekannten zu entdecken, und nachdem er seiner schönen Begleiterin einige Worte zugeflüstert, lief er davon, während sie sich auf dem Platze, wo sie sich befand, künstliche Bogen und Figuren ausführend, allein amüsirte.

Dann wurde sie, wie es Cora vorkam, ungeduldt über die längere Abwesenheit des jungen Mannes, und begab sich nach einer abgelegeneren und weniger belebten Stelle des Eises.

Cora hätte unmöglich sagen können, was sie trieb, sich ebenfalls der Seite zu nähern, der sich die junge Dame zugewendet hatte . . . entweder war es das außergewöhnliche Interesse, das sie an der guten Schlittschuhläuferin nahm, oder sie war der Menschenmenge müde.

Die schöne junge Dame lief entweder aus Aerger oder Uebermuth dem grau aussehenden dünnen Eise zu, ohne der drohenden Gefahr zu achten.

Und in demselben Augenblicke als Cora, sich

mit ihren Böglingen der Stelle näherte, wo die junge Dame endlich in ihrem Laufe zu einem Stillstand kam, stolperte dieselbe und fiel . . . dann folgte ein Krach, ein Schrei . . . und ehe die entfernteren Schültschuhläufer auch nur die Gefahr erkannten, war die junge Dame mit ihren schweren Kleidern unter dem Eise verschwunden.

Cora's erschreckte Begleiterinnen schrien laut auf, aber Cora selbst raffte sich nach dem ersten lähmenden Schrecken zu rascher Thätigkeit auf.

Sie warf Muff und Schirm auf die Erde und slog mehr als sie tief der Stelle zu, an welcher die junge Dame verschwunden war.

Da bemerkte sie, daß sich ein dunkler Gegenstand wieder der Oberfläche näherte und rasch griff sie darnach.

Ihre Füße verloren den Halt, ihre Hände erstarrten in dem eiskalten Wasser, aber doch wollte sie die Untergesunkene noch nicht loslassen. Sie fühlte, wie sie selbst sank, und dennoch hielt sie die Dame fest mit der einen Hand, während sie mit der andern einen schwachen Versuch machte, in dem durch das Losbrechen des Eises immer größer werdenden Raume zu schwimmen. In krampfhafter Verzweiflung umflammerte sie die Last, die sie hielt.

Im nächsten Moment hatte sie ein schwaches Gefühl von einem festen Griff, aber Alles war dunkel und verschleiert. Sie wußte nicht, was weiter geschah, bis laute Freudenrufe sie aus ihrer Betäubung weckten.

„Ist sie gerettet . . . lebt sie?“ hauchte sie.

„Ja, ja . . . sie wird sich bald erholt haben,“ entgegnete ein derber Fischer. „Sie sind ja eine wahre Heldin,“ fuhr er fort. „Sie sind zur Frau eines Admirals wie geschaffen, junge Dame. Meinen Sie nicht?“ wandte er sich an einen Herrn, der neben ihm stand.

„In Bezug auf das Alter nicht gerade, mein braver Burche,“ lautete die Antwort. „Man müßte denn jetzt schneller avanciren, als in meinen jungen Jahren. Aber komm', Granville. Was wollen wir jetzt zunächst thun? Soll ich gehen und es Deiner Mutter sagen?“ fuhr er fort, zu dem jungen Mann gewendet, dessen Unhöflichkeit die ursprüngliche Ursache des ganzen Unglücks gewesen war.

„Das wäre mir allerdings lieb, Onkel Fulke,“ versetzte der junge Mann mit verlegener Miene. „Meine Mutter wird halb von Sinnen sein, wird nicht an Triffa's Rettung glauben, bevor sie dieselbe vor sich erblickt.“

„Ich will mein Möglichstes thun und inzwischen thätest Du gut, Dich um diese junge Heldin zu kümmern und sie zu veranlassen, Deine Schwester nach Hause zu begleiten.“

„Aber sie kann ja nicht,“ schluchzte eine der Schülerinnen. „Sie muß mit uns zu Miß Minchin zurückkehren. Ohne sie finden wir den Weg nicht.“

„Wer ist Miß Minchin und wer ist diese

junge Dame?“ fragte Sir Fulke, während Granville Digby mit schlecht verhehltem Interesse auf die Antwort wartete.

„Miß Minchin ist unsere Schulvorsteherin, und hier ist Miß Cora vom Meere unsere deutsche Lehrerin,“ entgegnete die Gefragte ärgerlich.

„Ich werde Ihnen Jemand zur Begleitung mitgeben, und Miß Cora wird Ihnen folgen, sobald sie sich erholt haben wird,“ erwiderte Sir Fulke ruhig. „Ich werde morgen Ihrer Vorsteherin einen Besuch machen und ihr Alles erzählen. Geben Sie ihr diese Karte und sie wird beruhigt sein.“

Mit diesen Worten reichte er der Schülerin seine Karte, besprach sich mit dem Fischer, der um Cora's willen so viel Eifer zeigte, und bewog ihn, die jungen Dämchen nach Hause zu begleiten, sprang dann in seinen Wagen und fuhr so schnell als möglich Fräulein Digby's Wohnort zu.

Inzwischen war Cora rasch wieder zu sich gekommen. Sie war kein so zartes, gebrechliches Geschöpf, daß unter den Folgen eines unfreiwilligen Bades oder auch nur des Schreckens zusammenbrechen konnte. Und lange bevor Triffa Digby ihre schmachenden Augen geöffnet und hin und wieder tiefe, schmerzvolle Athemzüge gethan hatte, stand ihre Retterin besorgt neben ihr, beobachtete, wie sie wieder zu sich kam, und beruhigte sie durch den warmen Druck ihrer Hände und den ermutigenden, freundlichen Ton ihrer Stimme.

Abgesehen von dem nassen Kleide und dem verwirrten Haar hätte man nicht ahnen können, daß die junge Trösterin in fast ebenso großer Gefahr geschwebt hatte, wie die Kranke. Und als Granville Digby sie endlich sehen durfte, zog die Fremde ihn vielleicht mehr an, als seine eigene Schwester.

„Triffa, kannst Du mir verzeihen, daß ich Dich verließ?“ sagte der Mann, indem er sich dem Stuhl näherte, in welchem die Angeredete zurückgelehnt lag, sich zu ihr niederbog und sie auf die welche Wange küßte.

„Ja,“ erwiderte sie ziemlich kühl, „wenn Mama Dir verzeihen kann, will auch ich Dir vergeben. Aber, bitte, laß uns jetzt nach Hause gehen. Ich muß ruhen . . . muß mich zu Bette legen.“

„Und diese junge Dame wird uns begleiten?“ sprach Granville mit einem schüchternen Blick auf Cora. „Fast Du ihr gedankt, wie sie es verdient, Triffa?“

„Ich kann Sie nicht begleiten,“ erwiderte Cora rasch. „Ich muß jetzt nach Hause gehen, sonst habe ich Unannehmlichkeiten.“

„Nein! Das werden Sie nicht!“ antwortete Granville entschieden. „Mein Onkel hat schon Alles für Sie besorgt. Die Kinder sind nach Hause geschickt worden und der Bote wird schon dafür Sorge tragen, daß Sie kein Tadel trifft. Liebe Triffa, hüthst Du Dich wohl genug, um jetzt nach Hause zu kommen?“

wandte er sich zu seiner Schwester, die eben versuchte, sich von dem Stuhle zu erheben.

„Ja, ja . . . bringe mich gleich nach Hause,“ lautete die klägliche Antwort.

Und langsam, von ihrem Bruder und einigen Fischern unterstützt, ging Triffa Digby auf den Wagen zu, der auf sie wartete.

Cora folgte ihr, und nach kurzem Aufenthalt fuhren sie nach Park Crescent, der Wohnung von Frau Digby, der verwitweten Mutter der Beiden, die auf so seltsame Weise mit Cora bekannt wurden.

XXXV.

In dem Häuschen am Meere hatte sich nur wenig verändert, seit Cora die Gelmath ihrer Kindheit verlassen hatte. Frau Falkner bewahrte ihre matronenhafte Ruhe und ihre gewohnte Lebensweise, obwohl ihre Züge vielleicht weniger better waren, und sie mürrischer und gereizter schien als in den Tagen, wo sie vermittelnd zwischen der leidenschaftlicheren Cora und deren vorsichtigeren, aber weniger großmüthigen Mächte stand. Adele ging ruhelos und erbittert ihren Pflichten nach, indem sie jeden Morgen von neuem auf die Rückkehr ihres Veters Rupert hoffte und jeden Abend bitter enttäuscht über seine lange Abwesenheit war.

„Mein liebes Kind, Du wirst all Deine Schönheit verlieren, wenn Du Dich in dieser Weise sorgst und abhärmst,“ stellte Frau Falkner ihr eines Abends vor, als sie die Fensterläden vor dem kalten Winde und dem trüben Himmel schlossen und sich dann dem Feuer zuwandten, das munter im Kamin flackerte.

„Und warum sollte ich mich nicht härmen?“ sagte Adele gereizt. „Ist es nicht zum Krank-ürgern, in dieser Weise behandelt zu werden? Tante, als das rätthelhaftige Mädchen uns verließ, sagtest Du, nun würde Rupert seinen Pflichten gegen mich sicherlich nachkommen; nun siehst Du das Ende davon. Seitdem sie von uns fort ist, wandert er fast unaufhörlich herum, und ich glaube fast, daß er die ganzen langen Wochen hindurch nach ihr sucht. Ich wünsche, Du hättest sie gar nicht fortgelassen, denn so lange sie hier war, wußte ich doch wenigstens, was vorging, und Du konntest über ihn wachen. Jetzt ist sie vielleicht mit ihm auf und davon gegangen, ohne daß Du etwas dagegen thun kannst. Sie ist nur zu meinem Unglück auf der Welt.“

„Still, still, Kind! Du redest über etwas, das Du nicht verstehst,“ wies die ältere Dame sie zurecht. „Ich kann Rupert, wenn mir sein Wesen nicht gefällt, in einer Weise strafen, von der er keine Ahnung hat. Ich habe ihm, bevor er uns verließ, genug gesagt, um ihn vor einer solchen Thorheit zu warnen. Nur unter dieser Bedingung nannte ich Lord Faro's Namen. Und Rupert hat sein Wort noch nie gebrochen . . . nie, auch als kleines Kind nicht!“

„Er ist nicht dazu verführt worden“ lautete die mürrische Antwort. „Du hast mir immer gesagt, ich sollte Rupert's Frau werden. Deine Schuld ist es, wenn er sein Wort bricht und ich unglücklich werde.“

„Ich habe mehr Macht ihn zu zwingen, als Du ahnst, Adele,“ sagte Frau Falkner tröstend. „Kind, Du bist die einzige Blutsverwandte, die ich in dieser Welt besitze, und meine Pläne für Dich sollen nicht vereitelt werden. Du sollst noch eine vornehme Dame werden, meine Adele, wenn Du nur Geduld und Vertrauen zu mir haben willst.“

Das Mädchen blickte sie verwundert an.

„Eine vornehme Dame? Was meinst Du damit, Tante?“

„Ich meine, daß Rupert Glück haben, und seine Frau eine vornehme Dame werden wird, und Du sollst seine Frau werden.“

„Aber angenommen, daß . . .“ hub sie zweisehend an.

Heftiges Klingeln an der Hausthür unterbrach sie.

„Vielleicht ist es Rupert!“ rief Adele freudig erregt.

Aber als sie die Thür öffnete, undüsterete sich ihre Stirn wieder und unwillkürlich schrak sie zurück.

Auf der Thürschwelle stand ein Fremder und obgleich das Licht nur ungenügend auf ihn fiel, so sah sie doch sofort, daß es nicht ihr sehnsüchtig erwarteter Vetter war.

„Wohnt Frau Falkner hier?“ fragte er höflich.

Adele wandte sich fragend ihrer Tante zu, bevor sie Antwort gab.

„Gewiß! Sei offen, mein Kind! Warum zögerst Du?“ sagte die alte Dame. „Es ist vielleicht Jemand, den Rupert schickt. Heiße ihn näher treten.“

Und Adele trat beiseite, um den Fremden in das kleine Zimmer eintreten zu lassen.

„Wer sind Sie, mein Herr?“ fragte die ältere Dame. „Meine Nichte und ich wohnen allein hier, und wir halten keinen Gasthof, wo jeder Fremdling freien Zutritt hat.“

„Seien Sie unbesorgt, meine liebe Dame,“ entgegnete der Fremde. „Ich bin nicht in böser Absicht hier. Ich bin nur gekommen, eine Frage an Sie zu richten und etwas zu erfahren, das Diejenigen am meisten betrifft, die mich zu Ihnen geschickt haben.“

Aber obgleich Ponsford — denn es war kein Anderer als er — mit allen Kräften bemüht war, jede Furcht zu verheuchen, die sein plötzliches Erscheinen verursachen konnte, war es doch ein zu neues Ereigniß, aus dem die Frau des Hauses auch vielleicht zu viel Verdacht schöpfte, als daß ihre Besorgniß sich so rasch beruhigen ließ.

„So, bitte, richten Sie Ihren Auftrag sofort aus,“ sprach sie schnell.

„Es wäre besser, wenn wir allein wären,“ entgegnete Ponsford. „Was ich Ihnen zu

sagen habe, paßt nicht für fremde Ohren, oder," sprach er mit einem Blick auf Adele's hübsches Gesicht weiter, "diese junge Dame ist vielleicht keine Fremde, sondern Ihre Tochter? Doch auch dann ist es besser, wenn die Sache geheim bleibt."

Frau Falkner warf ihrer Nichte einen halb bittenden Blick zu.

"Verlaß uns, mein liebes Kind!" sagte sie. "Es wird nicht lange währen."

Adele wagte nicht ungehorsam zu sein, und ging hinaus.

"Nun, mein Herr," hub Frau Falkner in strengem Tone an, sobald die Thür sich hinter Adele geschlossen hatte, "haben Sie die Güte, sich kurz zu fassen."

"Standen Sie einst in sehr nahen Beziehungen zu einem Herrn, der sich seiner Zeit Ernst Faro nannte, obwohl er jetzt vielleicht unter einem andern Namen bekannt ist?"

"Und wenn ich ihn kenne, was dann?" fragte die alte Dame erregt, und eine leichte Röthe ergoß sich über ihr Gesicht.

"Er hat mich beauftragt, mich nach den Erfolgen seines Uebereinkommens zu erkundigen, das Sie einst mit ihm getroffen haben," versetzte der Diener. "Er verlangt nichts weiter von Ihnen, meine liebe Dame, als volle Wahrheit, die er Ihnen reichlich lohnen will. Er möchte nur gern Gewißheit über das Schicksal Derer haben, die er einst liebte, und die ihm am meisten am Herzen liegen. Ich bin überzeugt, daß Sie mir eine so väterliche Bitte nicht abschlagen werden."

"Erst muß ich Genaueres über die Gründe erfahren, aus welchen Sie hierhergeschickt wurden und was Sie zu wissen wünschen," entgegnete Frau Falkner fest. "Ich kann keine Mittheilungen machen, wenn ich nicht weiß, daß sie in sicheren Händen sind. Wenn Sie von dem Herrn abgeschickt worden sind, den Sie soeben nannten, so hat er Ihnen wohl auch Einiges über das, was Sie fragen sollen, mitgetheilt. Stellen Sie mir Ihre Fragen deutlich, und ich will sehen, ob ich sie wahrheitsgemäß beantworten kann. Selen Sie versichert, daß ich keine Unwahrheit sage," fügte sie, stolz den Kopf erhebend, hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Ueber die Schwimmlektion des Königs Alexander von Serbien giebt das „Neue Wiener Tagblatt“ folgende, jetzt „actuell“ gewordene Geschichte zum Besten: Der junge Souverän bekundete schon als Knabe eine offenbar von seiner Mutter ererbte Energie, die mitunter den wahren Schrecken seiner Lehrer bildete. Ein solcher Fall von besonderer Selbstständigkeit des

kleinen Alexander gewinnt gerade am heutigen Tage ein erhöhtes Interesse und verdient deshalb erwähnt zu werden. Es war vor etwa sechs Jahren. Der damals elfjährige Prinz weilte mit seiner Mutter zum Sommeraufenthalte in Baden bei Wien; seine Auszubildung und Erziehung war dem heutigen Ministerpräsidenten Dr. Dofic anvertraut. Alexander war täglicher Besucher der sogenannten „Schwimmhschule“; des Schwimmens unfundig, mußte der Prinz im kleinen Bassin Bäder nehmen, bis endlich auf sein langes Bitten Königin Natalie einwilligte, daß ihr Sohn Schwimmunterricht nehme. Es war nun sein Lieblingswunsch, sich mit den anderen schwimmkundigen Knaben im großen Bassin zu tummeln und vergnügen zu dürfen. Der gewissenhafte Schwimmlehrer wollte ihn jedoch keinesfalls vor Beendigung der zehnten Lection „freisprechen.“ Der kleine Schwimmenthusiast verlor jedoch die Geduld und — als eben seine neunte Uebung an der „Stange“ beginnen sollte, sprang Alexander zum Entsetzen des Dr. Dofic, unter dessen Aufsicht stets die Lection vor sich ging, sowie des Schwimmlehrers selbst, in das große Bassin und machte sich im besten Schwimtempo davon. Vergebens rief ihm Dr. Dofic, in größter Aufregung an dem Bassin entlang laufend, zu, er möge doch das tiefe Wasser verlassen und ans Land schwimmen. Alexander lachte, mischte sich unter die anderen Knaben, und als ihm sein Erzieher zurief, Mama werde ihn für seinen Uebermuth bestrafen, da zeigte ihm der ungehorsame Schüler — verzeihe Klio, daß ich auch das notire! — zeigte Prinz Alexander ihm die Zunge, worauf natürlich große Heiterkeit unter den Zuschauern entstand. Die Vertwegenheit des Prinzen hatte zur Folge, daß seine Schwimmlektionen noch vor seiner „Freisprechung“ ein Ende fanden.

Heiteres.

* [An der Wahlurne.] „Na, Herr Knejsche, welchen von den beiden Kandidaten wählen Sie?“ „Ja, det frag' ic mir selber, Freund Lehmann sagte mir, die Kandidaten wären beide Antagonisten. Wenn nun beide zu derselben Partei gehören —“ „Dann rathe ich Ihnen, wählen Sie den antagonistischsten von beiden.“

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.